

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 2.

Breslau, den 9. Januar 1908.

37. Jahrgang.

Inhalt: Das Mysterium Kind. — Zur Rektorenfrage. — Die Frequenz der staatlichen Lehrerbildungsanstalten. — Versammlung von Vertretern der Kirchschullehrer in Magdeburg. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Rezensionen. — Städtisches Schulmuseum zu Breslau. — Briefkasten. — Anzeigen.

Das Mysterium Kind.

Glückliche Kinder! Selige Jugendzeit. Das sind Phrasen, die man überall hören kann. Sobald die Schriftsteller auf diese Gegenstände zu sprechen kommen, geraten sie in Verzückungen und reden unverständliche Worte. Über des ärgsten Philisters Antlitz zieht ein Leuchten, eine Ahnung höheren Lebens, wenn er der Jugendzeit gedenkt. Aber auch hierin steckt eine Torheit. Die Seligpreisungen des Lebensfrühlings enthalten nur halbe, recht bedingte Wahrheit. Alle, welche die Jugend aufrichtig lieben, müssen gegen diese Überschätzung Protest einlegen, denn wie häufig wird das unendliche Glück, das die Kinder genießen sollen, als Entschuldigung benützt, wenn ihnen allerhand unnütze Lasten aufgelegt werden, die sie später krumm und elend machen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Natur ein Alter so überaus bevorzugt hat, daß es dem Rückschauenden wie die Insel der Seligen erscheint. Ob nicht dieser Überschätzung ein Erziehungsfehler und eigene Schuld zugrunde liegen? Wir, die wir viele Kinder alle Tage mehrere Stunden um uns haben, die wir ihnen mehr sein wollen als Lehrer — Führer und Helfer, die wir uns an unsere eigene Jugendzeit erinnern, als trenne uns nur eine Nacht von ihr — wir denken etwas anders über das Kind und sein Glück. Einen Vorzug hat die Jugend — eine außerordentlich tätige, bewegliche Wiederherstellungskraft. Man glaube ja nicht, daß dem Kinde Augenblicke unendlichen Schmerzes fehlen, oder dass das Kind für Leid wenig empfänglich wäre. Die Kinderselbstmorde beweisen es! Diese unglücklichen Opfer haben nicht einmal den festen Panzer der schwachen, abhängigen Jugend, den Leichtsinn, und waren nicht imstande, das erste tiefere Leid zu überwinden. So oft und tief das gesunde Kind niedergedrückt wird, so schnell ist es wieder hergestellt. Jetzt möchte es vor Schmerz vergehen, in einigen Minuten lacht und scherzt es. Es biegt sich, aber es bricht nicht leicht. Ihm fehlt die Resonanz für Freude und Schmerz. Der reife Mensch ist schwerer aus dem Gleichgewicht zu bringen, geschieht es aber, dann dauernder. In ihm klingt Leid und Schmerz ganz anders nach. Er biegt sich seltener, aber er bricht leichter. Wünschen wir uns wirklich das Glück des Grases und des Rohres, das jeder Fuß zerdrückt und jeder Windhauch bewegt? Wir wünschen uns die Art der Eiche, auch wenn uns der Blitzstrahl leichter treffen und der Sturm knicken könnte. Nur eine sentimentale, pessimistische und ungesunde Zeit lebt rückwärts und sehnt sich, anstatt mit allen Kräften tätig zu sein und zu vollbringen, was Ort und Zeit fordern, nach der Menschheits-, Volks- und Individualjugend zurück, ihre Fehler und ihr Elend mit romantischem Glanze verdeckend und ihre Vorzüge übertrieben preisend. Wir aber wollen festen Sinnes durch unser Zeitalter und durch jedes

Menschenalter schreiten, wie uns Natur bestimmt, und tun, was wir tun sollen, und sein, was wir sein können. Wir lieben diese Zeit und dies unser Alter und wollen es mit allen Kräften loben. — Sinnlich sind die Kinder jedem äußeren Eindruck unterworfen. Das ist wiederum ein Fehler und ein Vorzug. Leicht sind sie zu leiten, leicht zu begeistern, empfänglich sind sie für jeden sinnlichen Eindruck. Aber treulos und leichtsinnig sind sie auch, und wie oft wird eine jahrelange gute Erziehung von einigen bösen Tagen über den Haufen geworfen. Wohl ist der reife Mensch weniger beweglich, aber auch steter und treuer im Guten wie im Bösen. — Viele meinen: Sorgfalt und Liebe der Eltern und Lehrer, Mangel jeder Nahrungssorge, sind sie nicht unendliche Glücksgüter? Gibt nicht die Not ums Brot dem Leben der Erwachsenen gerade jene Härte, Lieblosigkeit und Unaufrichtigkeit, deren Fehlen die Kinderzeit so selig erscheinen läßt? Davon abgesehen, daß nicht alle Lehrer und Eltern ihre Pflicht tun und auch nicht alle Kinder satt zu essen haben: auch diese Vorzüge haben ihre Schattenseite. Wohl wandeln Götter sichtbar um das Kind, ihm seinen Weg zu zeigen, es vor dem Übel zu schützen; aber ach, wie launisch sind sie oft, wie kurzsichtig, den alten Heidengöttern gleich. Das verhältnismäßige Selbstbestimmungsrecht, die Unabhängigkeit des Erwachsenen birgt Mühe und Verantwortung, aber auch ein köstliches Gut: Freiheit. Nur Sklavenseelen schätzen es nicht. Auch die Sorglosigkeit der Kinder kann diesen eine Elendsquelle werden. Sie leiden, und die begabteren am meisten, oft an Langeweile, diesem Gegenpol der Sorge. Eine gute Erziehung hätte vor allen Dingen diesen lästigen Zustand, die Ursache aller Jugendstreiche und Dummheiten zu verhindern. Welcher Mutter wäre nicht unzählige Male von ihren Lieblingen die Frage gestellt worden: Was soll ich tun? Als ich Abschied nahm,
War die Welt mir voll so sehr,
Als ich wiederkam,
War alles leer!

Daß dieses Lied seinen Weg in Schullesebücher finden konnte, ist wohl nicht zu billigen. Man denke sich einen 12jährigen Knaben rezitierend: Aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar, und die krampfhaftige Anstrengung des Lehrers, die Stimmung zu erzeugen. Das Lied ist der vollendete Ausdruck eines Gefühls, das keinem Menschen erspart bleibt, aber trotzdem ungesund und zu bekämpfen ist. Das Lied ist mit einem Worte zu „indisch“ für uns Europäer. — Die Jugend gleicht nicht dem Frühling, wie die allgemeine Gedankenlosigkeit annimmt, sondern der Sommerszeit, wie Nietzsche an mehreren Stellen ebenso treffend als schön ausgeführt hat. Ferner Gewitter, dunkle Wolken umlagern den Horizont. Der tiefersehende Erzieher bemerkt das Flügelschlagen der jungen Seele,

die das Körperliche, Erdige nur mühsam zu bewältigen vermag. Der werdende Mensch lebt in einer Fülle der Gesichte. Schwere Träume ängstigen das ahnungsvolle Gemüt. Vorboten späterer schmerzvoller Entwicklungen zeigen sich. Und diese Zeit sollte der heiteren Maien- und fruchtreichen Herbstzeit, die darauf folgt, vorzuziehen sein? Das kann nur ein schlechter Geschmack und ein unglückliches Naturell tun. — Die Jugend ist biegsamer, aber auch sinnlich, treulos und leichtsinnig, sie ist schnell getröstet, aber auch leicht verletzt, sie ist geschützt und versorgt, aber auch abhängig, wehrlos gegen Launen und Unverstand und öfters gelangweilt. Sie ist voller Träume und Hoffnungen, aber auch voller Furcht und Schauer. Darum ist es die Pflicht aller Lehrer und Eltern, die Kinder nicht auf Grund der glückseligen Jugendzeit unnötig zu belasten und zu quälen, sondern ihnen aus ihren Entwicklungsstürmen und Geburtsschmerzen mit behutsamer Hand herauszuhelfen, ihnen beizustehen, auf den Trümmern der Kindheitsträume und Jugendideale ein festes, dauerndes Vertrauen zu bauen, und das geschieht am sichersten, indem man sie immer zu der ihrer Natur angemessenen höchsten und umfassendsten Tätigkeit anleitet. In seinem höchsten Sinne arbeitend, hat bisher noch jeder tüchtige Mensch die Welt überwunden. Schmidt in Kreuzburg.

Zur Rektorenfrage.

Die mit obigem Thema angeregte Frage ist unbestritten eine für die gedeihliche Entwicklung des Volksschulwesens ganz besonders bedeutungsvolle. Sie beschäftigt nun seit Jahren die pädagogische Presse und ist fortdauernd ein Gegenstand der Verhandlungen in Lehrervereinen gewesen. Ja sie hat es sogar vermocht — angeblich in Konsequenz der vor Jahren erfolgten Gründung des Preuß. Rektorenvereins — die Organisation des Deutschen Lehrervereins durch Gründung eines besonderen Klassenlehrervereins zu bedrohen und zu erschüttern. Das Unheil kam vom Westen her und hat nun auch in suggestiver Weise einen Teil der Lehrer des Ostens beeinflusst. Wie eine ansteckende Krankheit pflanzt sich das Übel fort von Bezirk zu Bezirk, von Provinz zu Provinz. Es gab eine Zeit, da wußte man nichts von den Anfeindungen gegen das Rektorat; da pries man in lauten Tönen die Weisheit des Ministers Dr. Falk, der durch die Einrichtung der Mittelschul- und Rektoratsprüfung auch dem Volksschullehrerstande endlich ein Avancement gab und ihm die Pforten öffnete zu den höchsten Verwaltungssämtern. Daß diese dem Stande sich bietende Aussicht später zum guten Teil als eine fata morgana sich erwies, daß auch in der Folgezeit die Kreisschulinspektorate, die Seminardirektorstellen etc. nur zum kleinsten Teile durch geeignete Kandidaten aus den Reihen der Volksschullehrer besetzt wurden, ist leider wahr und mag wohl zu einem Teile das Nachlassen des Andranges zu den genannten Prüfungen erklären. Um so überraschender und unerklärlicher muß es jedem objektiven Beschauer erscheinen, daß man immer emsiger beginnt, an den Wurzeln des Rektorats, der einzigen Institution, welche dem Lehrerstande ein Avancement verheißt, zu nagen und in fast selbstmörderischem Beginnen dem in treuer Berufsarbeit und emsiger Selbstvervollkommnung herangereiften Lehrer die einzige Hoffnung auf eine materiale und ideale Besserung seiner Lage zu rauben. Zwar sind die törichten Forderungen, wie sie ein Teil der rheinisch-westfälischen Lehrerschaft unter der „zielbewußten“ Führung eines Langermann vor einer längeren Reihe von Jahren erhob, als unhaltbar, weil ans Lächerliche streifend, fallen gelassen worden; aber die gnädigst dem Rektorate noch übriggelassenen Rechte und Befugnisse stellen sich der gesunden Vernunft dar als ein das Mitleid fast erregendes Zerrbild eines Wesens, das weder Fisch noch Fleisch ist. Ich setze die betreffenden Elberfelder Sätze als bekannt voraus und verzichte auf deren Aufzählung.

Man will der verhaßten Institution den Lebensodem ausblasen dadurch, daß man den Rektor aller wirklichen Rechte entkleidet und ihm gegen ein entsprechend niedriges Entgelt

die Erledigung der rein äußerlichen Angelegenheiten zuweist, die jeder halbwegs Gebildete ebenso gut zu erledigen imstande wäre. Das Amt eines Lehrers, dem die Aufgabe der Erziehung des Volkes zufällt, so meint man, erfordere einen freien Mann, eine Persönlichkeit, die sich durch keinerlei Schranken eingeeignet entwickeln müsse und deren Entfaltung durch keinerlei bürokratische, beaufsichtigende Einwirkungen gestört werden dürfe. Auch ich bin der Meinung, daß die Verhältnisse in einer mehrgliedrigen Schule, also namentlich auch in den vollständig ausgebauten Großstadtschulen, derartige sein müssen, daß sie insbesondere dem erfahrenen Lehrer keinerlei beengende Grenzen ziehen, so weit dies nicht durch die unbedingt notwendige Einheitlichkeit der innern und äußern Schularbeit geboten erscheint. Innerhalb dieser Grenzen gibt es ein weites Gebiet, in dem der tüchtige Lehrer sich dehnen und strecken kann nach Herzenslust. Aber ohne Aufsicht und Leitung eines erfahrenen Pädagogen, der seine Befähigung theoretisch und praktisch nachgewiesen hat und auch sonst die erforderlichen Vorbedingungen erfüllt, können größere Schulsysteme nun einmal nicht bestehen, wenn man nicht etwa in einem Zustand, der demjenigen der Anarchie bedenklich ähnlich sieht, das Heil der Schule erblickt. Das Rektorat wird weiter bestehen in der geschichtlich gewordenen und durch die Sache geforderten Form und der Kampf gegen dasselbe dürfte einen von den blinden Anstürmern nicht erwarteten Ausgang nehmen.

Einen fernerer Grund zur Bekämpfung des Rektorats in seiner gegenwärtigen Form glauben seine Gegner in dem Umstande zu finden, daß es der von der Lehrerschaft seit Jahrzehnten geforderten Beseitigung der Lokalschulinspektion zuwiderlaufe. Scheinbar! Wir wissen sehr wohl, daß schon am Anfang der 70er Jahre der damalige einzige Lehrerabgeordnete, der gegenwärtige Ehrenpräsident des Schlesischen Lehrervereins, Herr Schulrat Kiesel, im Abgeordnetenhaus mit Nachdruck für die Beseitigung der Lokalschulaufsicht eintrat. Aber diese Forderung war nur eine Folge der von der Schule ersehnten Befreiung der geistlichen Bevormundung überhaupt. Sollte der Einfluß der Kirche auf die Schule gebrochen werden, so mußte vor allem ihr stärkstes Bollwerk, die geistliche Lokalaufsicht, fallen.

Als nun der Kulturkampf die Staatsregierung nötigte, die Mehrzahl der katholischen Geistlichen ihres Amtes als Lokalrevisor zu entsetzen, da verlor wohl die katholische Kirche einen Teil ihrer Machtbefugnisse, aber die Lokalschulinspektion bestand weiter und wurde in Ermangelung anderer geeigneter Persönlichkeiten Dorfschulzen, Vögten, Weidmännern etc. übertragen. Nach Beendigung des Kulturkampfes rückte, was die Lokalschulaufsicht anlangt, die Geistlichkeit in die früher innegehabte Position wieder ein. Die Regierung denkt eben nicht daran, den diesbezüglichen Wünschen und Forderungen der Lehrerschaft zu entsprechen und wird dies meiner festen Überzeugung nach nicht eher tun, bis es ihr möglich werden wird, die Größe der Kreisschulinspektionsbezirke um ein Bedeutendes zu verringern und auf ein solches Maß zu beschränken, daß sie den betreffenden Inspektoren eine sachgemäße und hinreichende Aufsicht gestatten. Mit der hierdurch bedingten Vermehrung der Kreisschulinspektionen würde dann auch eine erhöhte Nachfrage nach geeigneten Kandidaten aus dem Volksschullehrerstande verbunden und dadurch die Aussicht auf ein entsprechendes Avancement für Rektoren und Lehrer gegeben sein. Für die Erreichung solcher Ziele erweist sich also das Rektorat als eine Brücke, wenn wir nicht wünschen, daß auch in Zukunft die Kreisschulinspektionen in ihrer überwiegenden Mehrzahl Philologen etc. übertragen werden.

Das Rektorat in seiner oben gekennzeichneten, abgemagerten Gestalt würde man sich allenfalls noch gefallen lassen, wenn es alles dessen entkleidet würde, was so etwa nach Lokalschulaufsicht aussieht und der „Freiheit, die ich meine“, hindernd in den Weg tritt. Aber eine Todsünde begingen die Rektoren dadurch, daß sie, durch die Erfahrungen in ihrem Amte dazu veranlaßt, es gewagt hatten, sich erst zu lokalen Vereinigungen

und später zum Preußischen Rektorenverein zusammenzuschließen, ohne bei den maßgebenden Faktoren der großen Lehrervereine die Erlaubnis dazu nachgesucht zu haben. Möglich, sogar wahrscheinlich, daß auch ich als geschulter und wohldisziplinierter Vereinsmensch solch Verfahren als unberechtigt und tadelnswert brandmarken würde, wenn — ich kein Rektorenamt verwaltete und Klassenlehrer wäre. Also ich verstehe den Standpunkt der Klassenlehrer, aber ich kann ihn nicht billigen. Der dem Rektorenverein gemachte Vorwurf einseitiger Überhebung und Absonderung vom großen Ganzen — Rißmann nennt es in seiner Vereinsgeschichte „Absplitterung“ — würde nur dann als zutreffend sich erweisen, wenn die Gründung des Preußischen Rektorenvereins in bewußtem Gegensatz zu den Zielen des Deutschen Lehrervereins und in der ausgesprochenen Absicht erfolgt wäre, eigene Wege wandeln zu wollen. Das ist ganz und gar nicht der Fall. Jene Gründung ist lediglich zustande gekommen aus den Bedürfnissen und Erfahrungen der beruflichen Tätigkeit heraus, wie sie jedem, oder doch den allermeisten Neulingen im Rektorenamte beizeiten nahe gelegt werden. Ist's nicht merkwürdig, daß, wie auch in Breslau nachweisbar, Rektoratskandidaten noch mit dem großen Chore wacker auf die Absonderungsgelüste der Rektoren schimpfen helfen, aber schon wenige Wochen nach Übernahme eines Rektorats beim Rektorenvereine anklopfen, um als Mitglied aufgenommen zu werden?

Aber es kommt noch ein zweites, ungleich wichtigeres Moment hinzu. Überschaute man die Ausgestaltung der Rektorenämter in den verschiedensten Teilen der preußischen Monarchie, so tritt einem in Hinsicht auf die Gehaltsverhältnisse sowohl wie auch bezüglich der mit dem Amte verbundenen Verpflichtungen und Berechtigungen eine Mannigfaltigkeit und Buntscheckigkeit entgegen, die ja wohl bei dem verhältnismäßig geringen Alter dieser Institution erklärlich erscheinen mag, aber doch im Interesse der Schule und der Stelleninhaber dringend der Beseitigung bedarf. Auf dem Besoldungsgebiete ist dies soeben durch eine ausführliche Statistik, aufgestellt vom Vorstände des Preuß. Rektorenvereins, nachgewiesen worden. Nicht besser steht es mit den die Schulaufsicht und -leitung betreffenden Fragen. Hier muß je eher je besser Wandel geschafft werden. Wer soll diese Arbeit leisten? Doch nur diejenigen, die es von Amtswegen etwas angeht und darum den Beruf dazu haben. Hätten die Rektoren beispielsweise die Abfassung der erwähnten Statistik dem Deutschen oder dem Preuß. Lehrervereine überlassen, so hätten sie wohl bis ans Ende des Jahrhunderts warten müssen. Eins soll aber nicht unterlassen werden, ganz besonders hervorgehoben zu werden: Die Lehrerschaft irrt, wenn sie Ursache zu haben glaubt, den Bestrebungen der Rektoren hinsichtlich der Ausgestaltung ihres Berufs mit Mißtrauen gegenüberstehen zu müssen. Wenn von irgendwelchen Bestrebungen nach Erweiterungen ihrer Rechte die Rede ist, so bewegen sich dieselben nicht in der Richtung nach unten, sondern nach oben, wie leicht nachgewiesen werden könnte. Es würde mich unendlich freuen, wenn ich die Lehrerschaft davon zu überzeugen imstande wäre, daß der Preußische Rektorenverein durch seine Existenz nicht eine „Absplitterung“ vom Ganzen herbeizuführen beabsichtigt. Hat er bisher in seinen Mitgliedern nicht treu zum Ganzen gehalten? Sind es nicht Rektoren, welche noch bis zu dieser Stunde häufig in Einzel- und Provinzialverbänden leitende Stellungen einnehmen? Das Jahrbuch des Deutschen Lehrervereins und die Geschichte desselben von Rißmann geben darüber unzweideutigste Auskunft. Wie sollten ich und viele andere daran denken, unsern allgemeinen Verbänden den Rücken zu kehren, in welchen wir so manche Stunde gemeinsame wackre Arbeit getan, aber auch herrliche, unvergeßliche Lehrerfeste gefeiert haben? Aber freilich, die Lehrerschaft darf den Rektoren die weitere Mitarbeit am Ganzen nicht erschweren oder unmöglich machen, wie das nach gewissen Vorgängen der jüngsten Zeit zu befürchten steht.

Ich möchte gern mit einem dem Ziele der endgültigen Versöhnung gewidmeten Worte schließen. Dasselbe sei zunächst

an die Lehrerschaft gerichtet und gipfelt in dem innigen Wunsche, daß doch die Führer im Streit, im Westen wie im Osten, ablassen möchten von ihrem aussichtslosen Beginnen weiterer Kämpfe, die die Kräfte des Standes in unnützer Weise vergeuden, künstlich gegenseitige Erbitterung großziehen und darum nur bedauernswerte Erfolge zeitigen können. Wir haben besseres zu tun in gegenwärtiger Zeit, als gegenseitig zu hetzen. Darum nieder mit der Streitaxt und die Friedenshand gereicht zu gemeinsamem Werke!

Auch meinen Spezialkollegen fühle ich mich gedrunge, ein mahnendes Wort zuzurufen selbst auf die Gefahr hin, danach gefragt zu werden, wer mich zum Richter über sie gesetzt habe. Es ist kein Geheimnis, daß an manchen Orten der Kampf gegen das Rektorenamt eine persönliche Spitze hat und in der — vorsichtig ausgedrückt — wenig geschickten Art wurzelt, wie dieses Amt von seinem Inhaber verwaltet wird. Hier mit richtigem Takt zu verfahren, will manchem nur wenig gelingen. Der eine — es sind dies die allzu milden und gutmütigen Naturen — glaubt nicht klüger verfahren zu können, als wenn er den Schulwagen ohne besondere Einwirkung seinerseits sich gemächlich und gemütlich fortbewegen läßt und sich ängstlich davor hütet, jemals etwa von seinen Aufsichts- und Leitungsrechten Gebrauch zu machen. Es ist das wohl auch die Kategorie, die gelegentlich in politischen und pädagogischen Blättern erklären läßt, daß sie eine Erweiterung ihrer Machtbefugnisse keineswegs wünsche. Der andere hinwiederum sitzt auf hohem Rosse, dünkt sich von anderem Fleisch und Blut als die ihm Unterstellten, führt ein schneidiges Kommando, äußert seine Wünsche nur in befehlendem Tone, ist stetig auf der Lauer, um Pflichtwidrigkeiten zu entdecken, verkehrt mit den Kollegen nur „amtlich“ und sorgt im übrigen dafür, daß an seiner Schule nicht ein frisch-fröhliches Leben voll geistiger Tätigkeit herrsche, sondern unheimliche Kirchhofruhe. Ich stelle mir einen musterhaften Schulleiter wesentlich anders vor: Vor allen Dingen ist er in erster Linie mit ganzem Herzen Lehrer und geht seinen Genossen am Werke mit gleichbleibender Treue und hingebender Aufopferung, mit freundlichem Wesen und liebevoller Anteilnahme voran; er ist unermüdlich tätig auf dem weitgedehnten Felde der Schulpflege; er fördert das Wohl seiner Untergebenen, wo sich ihm dazu Gelegenheit bietet; er erblickt nicht in jeder unbedachten Äußerung eine böse Absicht und ist leicht geneigt zu vergessen; er spendet gern seinen Rat, wo man seiner begehrt; er nimmt die Lehrkräfte gegen unberechtigte Angriffe des Publikums und, wenn möglich, auch gegen obere Aufsichtsorgane, in Schutz und erwirbt sich auch dadurch das unbedingte Vertrauen der Kollegen; kurz und gut: Er ist unablässig darum besorgt, daß an seiner Schule mit Lust und Fröhlichkeit gearbeitet werde und jener heitere Himmel herrsche, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen. Die Ausübung des Aufsichtsrechtes dürfte ihm unter diesen Umständen nicht schwer fallen. Ich schlage euch vor, liebe Kollegen, wir versuchten auf diesem Wege, wo es noch nicht geschieht!*) H. Töpler.

Die Frequenz der staatlichen Lehrerbildungsanstalten.

Das Novemberheft des Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen bringt eine Frequenz der staatlichen Lehrerseminare, der staatlichen Lehrerinnenseminare, der Präparandenkurse, der außerordentlichen Seminar- und der außerordentlichen Präparandenkurse der Monarchie nach dem Stande vom 1. Mai 1907.

Seit dem Jahre 1892 hat die Zahl der Zöglinge der Hauptkurse der preußischen Lehrerseminare eine starke Zunahme erfahren. Sie betrug

1892	10 113
1897	11 034
1902	11 191
1904	11 287
1905	11 575
1906	12 154
1907	13 152

*) Freundschaft in Ehren, aber wir bleiben bei unserer vielfach abweichenden Ansicht. D. Red.

Von den 13 152 Besuchern der Hauptkurse der preußischen Lehrerseminare sind 8833 evangelisch und 4319 katholisch.

Erfreulich ist die starke Zunahme der Externen gegenüber der geringen Vermehrung der Internen. Während die Zahl der Externen 1906: 6338 betrug, ist sie 1907 um 905 auf 7243 gewachsen. In derselben Zeit stieg die Zahl der Internen nur um 93, nämlich von 5816 auf 5909. Ob man daraus den Schluß ziehen darf, daß die preußische Unterrichtsverwaltung die Schäden der Internatserziehung erkannt hat und darum der Erziehung im Externat den Vorzug gibt? Oder sollte nur die beschleunigte Neueinrichtung von Seminaren, mit der die Fertigstellung eigener Gebäude nicht hat gleichen Schritt halten können, die Ursache der auffällig hohen Zunahme der Zahl der im Externat wohnenden Seminaristen sein? (So ist's! Red.)

Von den 13152 Zöglingen entfallen auf die dritte Seminarklasse 4893 gegen 4446, auf die zweite 4350 gegen 3989 und auf die erste 3909 gegen 3719 im Jahre 1906.

Einen geringen Rückgang weist wiederum die Frequenz der außerordentlichen Seminarnebenkurse auf. Sie betrug nämlich

1904	841
1905	1118
1906	1062
1907	1019

In den außerordentlichen Seminarnebenkursen ist die Zahl der evangelischen Zöglinge von 887 auf 709 zurückgegangen, während die der katholischen sich von 175 auf 310 vermehrt hat. An dieser Vermehrung der katholischen Seminaristen in Seminarnebenkursen partizipiert allein Schlesien mit einer Zunahme von 50 im Jahre 1906 auf 248 im Jahre 1907.

Recht verschieden ist die Zahl der Zöglinge der verschiedenen Klassen. Es gehörten der dritten Klasse an 1906: 149, 1907: 418, der zweiten 1906: 447, 1907: 106, der ersten 1906: 466, 1907: 495.

Die Gesamtzahl der Seminaristen ist seit 1906 von 13 216 auf 14 171, also um 955 oder 7,26 Prozent gestiegen.

Auch die Frequenz der Präparandenanstalten der Monarchie ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Sie betrug

1904	15 199
1905	16 603
1906	17 492
1907	17 672

Von den 17 672 Präparanden am 1. Mai 1907 waren 11 866 evangelisch, 5805 katholisch, 1 jüdisch.

Der dritten Klasse gehörten an 6239 gegen 6391, der zweiten 5958 gegen 5766, der ersten 5485 gegen 5335 im Jahre 1906.

Ebenso ist eine ständige Zunahme der Frequenz der außerordentlichen Präparandenkurse zu verzeichnen. Sie betrug

1904	1821
1905	2245
1906	3007
1907	3111

Von den 3111 Präparanden in außerordentlichen Kursen gehörten am 1. Mai 1907 an der dritten Klasse 829 gegen 1109, der zweiten 1100 gegen 1107, der ersten 1182 gegen 691 am 1. Mai 1906. Die Zahl der evangelischen Präparanden in außerordentlichen Kursen betrug 1700 gegen 1634, die der katholischen 1411 gegen 1373 im Jahre 1906.

Die Gesamtzahl der Präparanden ist seit 1906 von 20 499 auf 20 783, um 284 oder 1,39 Prozent gestiegen.

Gegenüber der Zunahme der Seminaristen um 7,26 Prozent muß die der Präparanden um 1,39 Prozent als auffällig gering bezeichnet werden.

Nicht minder auffällig ist es, daß in der Gesamtfrequenz der dritten Klassen, also der Aufnahmeklassen, gegen das Vorjahr nicht nur keine Zunahme, sondern ein Rückgang von 7500 auf 7068, also um 432 oder 6,11 Prozent zu verzeichnen ist.

Wie verträgt sich mit dieser interessanten Feststellung die Behauptung der „Kreuzzeitung“ in No. 524, „daß die Lehrerbildungsanstalten nicht leer stehen, daß vielmehr sich zum Aufnehmen in sie mehr Zöglinge melden als Platz finden können, also auch der Lehrerberuf bei der jetzigen Stellung der Lehrer hinreichend Anziehungskraft besitze“?

Sollte sich die Zahl der Plätze in den Präparandenanstalten in einer Zeit, in der die Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten mit Volldampf betrieben wird, vermindert haben? Das ist wohl nicht gut denkbar. Die Anziehungskraft des Lehrerberufs „bei der jetzigen Stellung der Lehrer“ scheint also doch wohl nicht so groß zu sein, wie die „Kreuzzeitung“ vermutet.

Stetig zugenommen hat die Frequenz der staatlichen Lehrerinnen-seminare. Sie betrug

1892	703
1897	748
1902	992
1904	1271
1905	1368
1906	1458
1907	1573

Von diesen Zahlen aus einen Vergleich zu ziehen mit der Zunahme der Seminaristen erübrigt sich, da infolge der Ausbildung des größeren Teils der Lehrerinnen auf privaten Anstalten sich ein zutreffendes Bild nicht ergeben würde. —g— („Pr. Lztg.“)

Versammlung von Vertretern der Kirchschullehrer in Magdeburg.

Verhandlungs-Protokoll.

Verhandelt Magdeburg, den 22. Dezember 1907.

Die im Auftrage des Vorstandes des Preußischen Lehrervereins einberufene Versammlung eröffnet Herr Rektor Reißmann im „City-Hotel“ kurz nach 10 Uhr vormittags und wünscht nach kurzer Begrüßung, daß die bevorstehenden Besprechungen zum Segen reichen mögen für diejenigen unseres Standes, die neben dem Schulamt noch ein Kirchenamt zu versehen haben.

Es wird festgestellt, daß 13 Provinzialverbände durch je einen Abgeordneten vertreten sind; vom Geschäftsführenden Ausschuß wohnen 8 Mitglieder der Versammlung bei.

Im einleitenden Referat begründet Herr Vorpahl eingehend folgende Sätze:

1. Da die Besoldung derjenigen Lehrer, die ein vereinigt Schul- und Kirchenamt verwalten, in den meisten Fällen unzureichend ist und die mit diesen Ämtern oft verbundenen niederen Küsterdienste der heutigen Ausbildung und sozialen Stellung des Lehrers nicht mehr entsprechen, so ist, um eine Besserung herbeizuführen, erforderlich,

a) daß das aus kirchlichen Quellen fließende Einkommen des Lehrers nicht auf sein Lehrergehalt mit angerechnet,

b) daß der niedere Küsterdienst von den mit ihm vereinigten Kirchenämtern völlig getrennt und seine Ausübung einem Lehrer nicht gestattet werde.

2. Die Besoldung für das vereinigte Organisten- und Kantorenamt betrage bei sonntäglich einmaligem Gottesdienst mindestens 400 M.

3. Die nicht durch die Gottesdienste bedingten kirchlichen Amtshandlungen der Organisten und Kantoren mögen nach einem Tarif entschädigt werden, der auf besondere Verhältnisse gebührend Rücksicht nimmt.

4. Die Entschädigungen sind dem Lehrer aus der Kirchenkasse zu zahlen.

5. Das kirchenamtliche Einkommen ist pensionsberechtigt.

Diese Sätze, bei deren Beleuchtung durch den Referenten mehrfach das Ergebnis der über die Verhältnisse der Kirchenbeamten aufgenommenen Statistik herangezogen wird, sollen lediglich Richtlinien für die sich anschließende Besprechung darstellen.

An der Generaldebatte beteiligten sich die Herren Hübner-Hundsfeld, Wittisch-Herleshausen, Hanker-Geismar b. Göttingen, Hansen-Rendsburg, Nugel-Madlow, Schwärzel-Magdeburg, Herbst-Wehrstedt, Otto-Langenlonsheim, Borchert-Schönbruch i. Ostpr., Krüger-Stramehl, Wüst-Naurod b. Wiesbaden, Sielaff-Bösendorf (Westpr.), Lornsen-Berlin, Jungnick-Neutomischel und der Referent. Hingewiesen wird von den einzelnen Rednern auf die provinziellen Eigentümlichkeiten, die in den amtlichen Verpflichtungen der Kirchenbeamten zum Ausdruck kommen und von Einfluß sind auf die zu erhebenden Einzelorderungen.

In der Spezialdebatte, an der sich sämtliche Vertreter, sowie Mitglieder des Gesch. Ausschusses wiederholt beteiligen, wird bei Beratung des Satzes I zunächst ein Antrag Otto verhandelt, der folgenden Wortlaut hat: „Die Aufhebung der organischen Verbindung des Kirchen- und Schulamtes ist bei Neubesetzung der betreffenden Stellen anzustreben.“ Die Verwirklichung der hier geforderten Trennung von Kirchen- und Schulamt wird von verschiedenen Seiten als durchaus wünschenswert hingestellt; von anderen aber wird die Aufstellung einer dahinlautenden Forderung als zurzeit unzweckmäßig bezeichnet. Der Antragsteller zieht seinen Antrag nach längerer Besprechung für heute mit der Begründung zurück, daß er den Rheinischen Provinzial-Lehrerverein zu veranlassen gedenke, ihn an den Preußischen Lehrerverein heranzubringen, um so seine eingehendere Beratung in den einzelnen Verbänden herbeizuführen und dadurch eine spätere Beschlußfassung vorzubereiten.

Ein Antrag Hanker, nicht nur die Beseitigung des niederen, sondern die des gesamten Küsterdienstes zu fordern, wird abgelehnt.

Die Leitsätze des Referenten finden danach Annahme in folgender Fassung:

1. Da die Besoldung derjenigen Lehrer, die ein vereinigt Schul- und Kirchenamt verwalten, in den meisten Fällen unzureichend ist und die mit diesen Ämtern oft verbundenen niederen Küsterdienste der heutigen Ausbildung und sozialen Stellung des Lehrers nicht mehr entsprechen, so ist, um eine Besserung herbeizuführen, erforderlich,

a) daß das aus kirchlichen Quellen fließende Einkommen des Lehrers nicht auf sein Lehrergehalt angerechnet werde, damit der Kirche die zu einer angemessenen Besoldung des

kirchlichen Amtes erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen;

b) daß der niedere Küsterdienst von den mit ihm vereinigten Kirchenämtern völlig getrennt und seine Ausübung einem Lehrer nicht gestattet werde.

2. Die Besoldung eines mit einem Schulamte verbundenen Kirchenamtes betrage bei sonntäglich einmaligem Gottesdienste mindestens 500 *M.* Außerdem mögen die nicht durch die Gottesdienste bedingten kirchlichen Amtshandlungen der Organisten und Kantoren nach einer Gebührenordnung entschädigt werden, die auf besondere Verhältnisse Rücksicht nimmt.

3. Die Entschädigungen sind vierteljährlich aus der Kirchenkasse zu zahlen.

4. Das kirchenamtliche Einkommen ist pensionsberechtigt.

Im Anschluß hieran kommen verschiedene Zusatzanträge zur Besprechung.

Angenommen wird ein Antrag Wittisch:

5. Der Inhaber eines vereinigten Kirchen- und Schulamtes möge Sitz und Stimme im Gemeinde-Kirchenrat (Kirchenvorstand, Presbyterium) erhalten.

Im Auftrage des Hannoverschen Provinzial-Verbandes stellt Herr Hanker den Antrag: „Der Kirchenvorstand hat für eine Vertretung in Vakanzenzeiten, in Krankheitsfällen und in einer zu gewährenden Ferienzeit von 3 Wochen im Jahre Sorge zu tragen.“

Dieser Antrag wird in folgender, von Herrn Lornsen formulierten Fassung angenommen:

6. Die Kosten für die Vertretung eines Kirchenbeamten sind aus der Kirchenkasse zu zahlen.

Auf eine Anregung des Herrn Wittisch, mit den aufgestellten Forderungen durch Abordnungen an die kirchlichen Behörden bittweise heranzutreten, erwidert der Vorsitzende, daß dies insofern unzulässig sei, als die heutige Besprechung nur einen vorberatenden Charakter habe. Ehe zur Verwirklichung führende Schritte unternommen werden, müsse eine endgültige Beschlußfassung durch den Gesamtverein erfolgt sein.

Schluß nach 3 Uhr nachmittags.

Wochenschau.

Diesmal ist es netto eine Wochenschau, die wir schreiben, nämlich der Rückblick auf die eine Woche, die wir von der neuen Jahreswallfahrt bereits zurückgelegt haben. Nicht allzuviel hat sich zugetragen; aber doch war schon die Lärmtrumpete des Extrablattes tätig, als der herbe Urteilsspruch aus Berlin der Welt mitgeteilt wurde. Die Sache liegt zwar jenseits unsers fachlich abgegrenzten Gebiets; dennoch bot sie auch uns Gelegenheit, gerade zum Jahresbeginn eine ernste Betrachtung über unsere journalistische Pflicht anzustellen. Eins haben wir uns immer zur Parole gesetzt: den persönlichen Angriff, so wohlfeil er auch oft genug erscheinen mochte, fast gänzlich zu vermeiden. Viel Effekt kann ein Blatt mit der aggressiven Kampfweise, Person gegen Person, erzielen; ein bißchen Duell sieht sich jeder gern von fern an. Der andre aber geht und klagt, nicht etwa immer beim Richter, sondern bei sich selbst in stillem Herzensweh. Sogenannte Fälle stehen uns immer in reicher Anzahl zur Verfügung, darunter einige recht skandalöse. Sobald es sich freilich um gröbliche Herabsetzung des ganzen Standes handelt, da dürfen wir nicht schweigen, haben es auch nicht getan. Sobald aber irgend einem Widersacher gegenüber auch nur entfernt ein Anstrich von rächendem Gefühl mit unterlaufen konnte, da haben wir der Feder Stillstand geboten. Es gehört zwar manchmal eine starke Portion Selbstbeherrschung dazu; aber schließlich gewöhnt man sich an die gesunde Taktik. Das Schweigen wird zuletzt ein eherner Panzer.

Neugierige Leute haben uns nicht wenig ausgefragt nach der Mordgeschichte, von der wir in der letzten Nummer eine Andeutung machten. O unschuldige Sensation! Die meisten haben recht vermutet; wir vorher gleichfalls. Man schlage den 17. Gesang der Odyssee auf, und bei dem Namen Eumäos wird alles klar. Harmlos begann das Jahr, wie die Leser sehen. Aber gleich hinterher, wie die Leser wiederum sehen — und zwar aus dem Sitzungsbericht — kam der erste scharfe Weckruf. Ach, wieviel Sitzungen und Tagungen wird uns dieses entscheidende Jahr bringen! Was wir jetzt schon irgend-

wie zum Besten zu lenken vermögen, daran lassen wir es nicht fehlen. Kein saurer Gang darf uns verdrießen. Möchte nur in manchen Kreisen nicht vorher schon gehandelt und gefeilscht werden, ehe noch das Fell des Bären zu Markte getragen wird. Man hört da zuweilen wunderliche Dinge. Und wenn hier und da die Hoffnungen heruntergestimmt werden, gegen wen erheben sich die Klagen? Dann ist der Vorstand das allgemeine Ziel für allerhand ungerechte Geschosse.

Von dem Verfechter der großen Besoldungskassen, Lehrer Herrmann in Friedersdorf, ist uns ein recht langgeratener Artikel als Erwiderung zu den Müllerschen Ausführungen zugegangen. Nachdem jedoch im Geschäftsführenden Ausschuß und aus den verschiedensten Kreisen der Provinz her dringende Wünsche laut geworden sind, von weiteren langschweifigen Eröffnungen über dieses endlos besprochene Thema abzusehen, wollen wir damit abschließen. Wir könnten sonst noch mit 6 Abhandlungen über diese zurzeit aussichtslose Angelegenheit aufwarten. Zudem wird in der zuerst genannten Abwehr ein so schriller Ton angeschlagen wie einem grimmigen Feinde gegenüber. Dazu hat Kollege Müller keine Veranlassung gegeben. Lassen wir's, wie sehr auch Kollege Herrmann darüber schimpfen mag. Wir haben die Überzeugung, daß durch eine endlose Behandlung dieser Sache schließlich noch die Revision des Besoldungsgesetzes verschleppt oder gar auf ein ganzes Jahr hinaus gefährdet werden kann. Das würde uns der Landkollegen wegen herzlich leid tun. Von einem deutschkonservativen Abgeordneten haben wir erfahren, daß für diese Lösung in seinen Kreisen wenig oder gar keine Stimmung vorhanden ist. Als eine ganz kleine Probe nur wollen wir einige Sätze bringen aus einem Artikel, den der neugewählte Abgeordnete Kollege Hoff aus Kiel über dieses Thema im „Tag“ veröffentlicht hat. Wir verfolgen dabei nur die Absicht, den Lesern zu zeigen, daß in diesem Ersatzmann für den so früh verstorbenen Freund Wolgast eine tüchtige, rüstige Kraft gewonnen ist. Sein Schlußresultat lautet:

„Sobald die Gemeinden nach dem Steuersoll und nicht nach der Zahl der Lehrerstellen zu den Besoldungskassen beitragen, wird es natürlich auch den Gemeinden nicht mehr gestattet sein können, über die Zahl der neu einzurichtenden Schulklassen selbständig zu entscheiden. Sie könnten ja sonst die Klassenfrequenz auf 30 oder noch weniger herabsetzen, ohne die eigenen Schullasten wesentlich zu steigern; der ganze Bezirk hätte mitzubezahlen. Auch die Entscheidung, ob Lehrer oder Lehrerinnen anzustellen seien, könnte der Gemeinde nicht mehr belassen bleiben, da für diese verschiedenen hohe Grundgehälter aufzuwenden sind. Ähnlich liegt es hinsichtlich der Schulbauten, falls auch die sächlichen Ausgaben — was nur billig wäre — auf die Besoldungskassen übernommen würden. Der Bezirk oder der Staat müßte überall diese Dinge entscheiden. Die Besoldungskassen bedeuten die Vernichtung der Gemeindegeldschule und die Statuierung der Bezirks- bzw. Staatsschule, darüber kann meines Erachtens kein Zweifel sein. Wer aber diese nicht will oder mit dem Freiherrn v. Zedlitz nicht für erreichbar hält, wird auch von der Errichtung von Besoldungskassen auf der bezeichneten Grundlage absehen müssen.“

Was wir sonst noch aus hochkonservativen Regionen vernommen haben, ist nicht geeignet, die Brust mit großen Hoffnungen zu schwellen. Ergreifend schildert die „Pädag. Ztg.“ die Notlage, die in weiten Kreisen des Lehrerstandes dringend nach Abhilfe verlangt. Sie schreibt:

„Die lange und schmerzliche Wartezeit ließe sich erheblich verkürzen, wenn sich die Staatsregierung entschliesse, den fertigen Entwurf des Besoldungsgesetzes sofort dem Landtage vorzulegen. Die auf den 1000 *M.*, 1100 *M.* und 1200 *M.*-Pfründen sitzen, können nicht mehr lange warten; ihre Klagen fliegen täglich in unsere Redaktionsstube, und mancher, mancher Brief erzählt von bitterer Not, von heimlicher Trauer, von drückender Schuldenlast. Auch darf nicht vergessen werden, daß die Lehrer am längsten auf die Reform ihrer Besoldung warten; das Lehrerbildungsgesetz ist älter, als die für die Beamten und die Pfarrer geltenden Gesetze, und seine Zahlen sind die kümmerlichsten von allen. Die Bedenken des Finanzministers gegen die Herausgabe eines Gesetzes aus der zusammengehörigen Gruppe sind verständlich, aber nicht durchschlagend angesichts der geschilderten Sachlage. Wir nehmen an, daß man auch im Abgeordnetenhaus unsere Auffassung teilt, und daß man dort in demselben Sinne auf die Regierung einwirken wird.“

Wir hatten eigentlich die Absicht, in dieser Nummer einmal selbst uns über das Thema herzumachen, wie das Volksschulwesen zeitgemäß zu heben ist, eine stolze Frage, der bekanntlich eine besondere Kommission des Abgeordnetenhauses auf den Grund gehen soll. Nun gebietet uns leider wieder der tyrannisch knappe Raum, kurz abzubrechen. Wissen möchten wir gern, wie weit die Herren mit ihrem Fazit gekommen sind. Ein Wort werden wir dabei sicher auch über den Stand der Fortbildungsschule in Stadt und Land zu hören bekommen. Hoffentlich ist ein vortreffliches literarisches Produkt, das neuerdings erst das Licht der so fortbildungsbedürftigen Welt erblickt hat, auch der oben genannten Kommission zu geneigter Einsicht und Nutzbetrachtung übermittelt worden. Dieses Organ stellt sich dar als eine neugeborene Schwester unserer „Schles. Schulztg.“. Ihr Name ist: „Die ostdeutsche Fortbildungsschule.“ Das Blatt erscheint in gleichem Verlage wie unsere Schulzeitung. Für die Redaktion ist der derzeitige Vorsitzende des „Schlesischen Fortbildungsschulvereins“, Herr Fachlehrer Mantel, gewonnen worden. Damit ist das Werk in gute Hand gelegt. Die Kollegen in allen Teilen der Provinz kennen den bewährten Praktiker vom Vereinsleben her. Soviel wir sehen, hat er sich mit einem tüchtigen Stabe umgeben, der den immer zahlreicher werdenden Arbeitern auf dem Neuland der Fortbildungsschule mit wohlwogenem, erprobten Rat zur Hand gehen wird. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur 1,50 M.; und daß auch äußerlich die neue Monatschrift sich sehen lassen kann, dafür bürgt der reelle, mit besten Mitteln arbeitende Verlag von **Priebatsch**. Daß wir hiermit nicht eine Rede pro domo halten wollten, davon können die Kollegen überzeugt sein. Auch Kommunen sei das Blatt empfohlen.

Mitteilungen.

Berlin. [Die Umschulung an höheren Lehranstalten.] Folgender Erlaß des Unterrichtsministers, betreffend die Umschulung an höheren Lehranstalten ist den Direktoren der höheren Schulen zugegangen: Es wird von Eltern, die ihren Wohnsitz wechseln und dadurch ihre Kinder umzuschulen genötigt sind, häufig als ein großer Übelstand empfunden, daß ihre Kinder, insbesondere die Söhne, in der neuen Schule nicht sofort dem Unterrichte zu folgen vermögen, weil Methode, Lehrstoffeinteilung und Lehrforderungen an der einen Schule nicht genau übereinstimmen mit den entsprechenden Verhältnissen an der anderen höheren Lehranstalt. Es kommt auch vor, daß solchen Schülern nicht das erforderliche Wohlwollen und Entgegenkommen gezeigt wird, dessen sie zur Überwindung des Überganges bedürfen; es werden ihnen leicht Lücken und Ungleichheiten des Wissens zur Last gelegt, an denen sie keine Schuld tragen. Besonders mehren sich diese Schwierigkeiten, wenn Eltern genötigt sind, ihre Söhne von einer Schulart zu einer anderen übergehen zu lassen. Es entspricht in solchen Fällen der Billigkeit, nicht für jedes Fach rücksichtslos an den Normalforderungen festzuhalten, sondern schon bei der Aufnahme gegenüber den Lücken auf einem Gebiet das größere Wissen auf einem anderen einzuschätzen und im Klassenunterricht die Anpassung an den neuen Lehrplan durch geeignete Maßregeln zu erleichtern. In den meisten Fällen werden sich bei gutem Willen die Schwierigkeiten ohne besondere Störungen im Unterrichtsbetriebe überwinden lassen.

— [Zur Frage der Schulspeisung] hat die Berliner Stadtverordnetenversammlung folgenden Beschluß gefaßt: Die Versammlung ersucht den Magistrat, noch für diesen Winter Einrichtungen zu schaffen, welche es ermöglichen, daß diejenigen Schulkinder, welche nach erfolgter Feststellung im elterlichen Hause warmes Mittagessen nicht bekommen können, ein solches gegen Zahlung der Selbstkosten in der Schule erhalten. Kindern bedürftiger Eltern kann das Essen kostenlos gegeben werden, wenn die Direktoren oder die Schulkommission solches für notwendig erachten. Die Gewährung freien Essens soll nicht als Armenunterstützung gelten.

— [Lehrer als Schulvorsteher.] Gelegentlich der zweiten Beratung des Kultusetats im preußischen Abgeordnetenhaus brachten die Abgeordneten Frhr. von Zedlitz und Cassel auch die Ernennung der Vorsitzenden der Schulvorstände gemäß § 47 des Gesetzes vom 28. Juli 1906 zur Sprache. Ministerialdirektor Dr. Schwartzkopf meinte, es werde Sache der Provinzialbehörden sein, in Anlehnung an die besonderen Verhältnisse die praktisch brauchbarste Persönlichkeit für den Vorsitz ausfindig zu machen. Es sei anzunehmen, daß für eine Reihe von Landgemeinden dies auch der Ortsschulinspektor

sein kann und sein werde. In einem Badeort Schlesiens hatte nun die Behörde um Vorschläge bezüglich des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters ersucht. Es wurden der Geistliche als Vorsitzender, der Lehrer als Stellvertreter in Vorschlag gebracht. Was geschah? Die Behörde eröffnete, wie die „Preussische Lehrerzeitung“ berichtet, den Interessenten, daß der Lehrer keinesfalls als stellvertretender Vorsitzender bestätigt werden könne. In einem anderen Orte wiederholte sich der gleiche Vorgang. Der Gemeindevorsteher, der ohne weiteres vom Landrat zum Vorsitzenden des Schulvorstands ernannt wurde, schlug den seit 30 Jahren dort amtierenden Lehrer zum stellvertretenden Vorsitzenden dieser Körperschaft vor. Umgehend kam der Auftrag zurück, den einen gewählten Schulvorsteher zu befragen, ob er gewillt sei, das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden zu übernehmen. Da dieser mit Rücksicht auf den Vorschlag des Gemeindevorstehers sich dessen weigerte, erfolgte sofort der Auftrag, den zweiten Schulvorsteher wegen Übernahme des Amtes zu befragen. Hinzugefügt wurde, daß eine Neuwahl der Schulvorsteher erfolgen müßte, falls auch dieser das ihm zugedachte Amt ablehnen sollte. Bemerkte sei, daß kein Geistlicher am Orte wohnt. So schafft man arbeitsfreudige und zufriedene Lehrer.

Breslau. [Breslauer Lehrerverein.] Die letzte Haupt-Versammlung des Bresl. Lehrervereins im Jahre 1907 wurde von dem 2. Vorsitzenden, Koll. Fr. Weber, eröffnet und geleitet. Nach Erörterung einer internen Angelegenheit des Vereins im Anschluß an die Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung gelangte nach kurzer Debatte ein Dringlichkeitsantrag des Koll. Jul. Werner bezüglich der Besoldungsfrage zur Annahme. — Noch ein zweiter Dringlichkeitsantrag (Rupprecht und Genossen) mit etwa 150 Unterschriften lag vor:

»Durch die Behandlung der Frage „Preussischer Rektoren- und Deutscher Klassenlehrer-Verein“ ist die Schulaufsichtsfrage in den Vordergrund des Vereinsinteresses gerückt worden. Die Schulaufsichtsfrage hat für die gesamte Breslauer Lehrerschaft erhöhtes und örtliches Interesse insofern gewonnen, als bekannt geworden ist, der „Breslauer Rektoren-Verein“ in Verbindung mit der „Vereinigung katholischer Rektoren“ sei bei den städtischen Behörden um Übertragung der Ortsschulinspektion an die Breslauer Rektoren vorstellig geworden. Da die genannten Rektoren-Vereinigungen eine Bekanntgabe ihrer Petition abgelehnt haben, halten die unterzeichneten Mitglieder des „Br. L.-V.“ es unbedingt für nötig, daß den städtischen Behörden auch die Ansicht der Breslauer Lehrerschaft in der Schulaufsichtsfrage zur Kenntnis gebracht wird.

Daher beantragen die unterzeichneten Mitglieder des „Br. L.-V.“:

1. Der Vorstand des „Br. L.-V.“ möge noch im Januar für ein Referat in der Schulaufsichtsfrage Sorge tragen;
2. er möge sich mit dem Vorstände des „Vereins katholischer Lehrer, hier,“ in Verbindung setzen, daß auch dort möglichst noch im Januar zur Schulaufsichtsfrage Stellung genommen werde.

In der ziemlich ausgedehnten Debatte über diesen Antrag wurde von einem Mitgliede, dem kath. Rektorenverbande angehörig, ausgeführt, daß die Rektorenpetition nicht die Ortsschulinspektion erstrebe, sondern nur eine Erweiterung der Rechte der Rektoren „nach oben“ wünsche. Er selber sei gegen die Petition gewesen, bedauere, daß sie abgeschickt worden sei, warnt aber als Freund der Lehrer vor Annahme des Antrages Rupprecht; es wäre am besten, wenn die Sache im Sande verlief. Ein Mitglied des ev. Rektorenvereins teilt mit, daß die Petition auf einer Ministerialverfügung vom Jahre 1889 basiere, nach welcher in sechs- und mehrklassigen Schulen die Ortsschulinspektion fortan wegfallen und die Aufsicht den Rektoren übertragen werden soll. Betreffs der Anregung von seiten eines Kollegen, die Schulaufsichtsangelegenheit im Zusammenhange mit der Frage der großen Schulsysteme zu verhandeln, erklärte derselbe Redner, daß die Petition diesen Punkt gar nicht berühre, und daß das Gerücht, die ev. Rektoren arbeiteten auf die großen Systeme hin, jeder Unterlage entbehre. Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß die Petition der Rektoren, soweit man sie kennen gelernt habe, nicht unzweideutig abgefaßt und durchaus nicht harmlos sei. Es müsse als außerordentlich traurig bezeichnet werden, daß in einer Stadt wie Breslau diese Petition dem Lehrervereine nicht vorgelegt werde. Wäre der Inhalt des Gesuches für die Lehrerschaft ungefährlich, und hätten die Rektoren dem Lehrerverein ihre Wünsche bekannt gegeben, so würde die ganze Lehrerschaft die Sache unterstützt haben. Wenn sich aber die Petition auf die angeführte Ministerialverfügung stütze, dann kehre sie sich gegen die Königsberger Beschlüsse; wir aber müssen jede Ortsschulinspektion ablehnen. — Sehr bedauerlich ist es, daß nach diesen Ausführungen infolge eines recht unpassenden Zwischenrufes ein Mitglied des Rektorenvereins, das sich zur Erwidderung gemeldet hatte, auf das Wort verzichtete. Das ungehörige Verhalten brachte dem Betreffenden einen Ordnungsruf seitens des Vorsitzenden ein und wurde auch aus der Versammlung auf das schärfste gemißbilligt. Koll. Moritz Bartsch, der sich als grundsätzlicher Gegner der Petition, sowie jeder Ortsschulinspektion bekannte, führte unter anderem aus: Die große Aufregung in der Lehrerschaft sei die Folge davon, daß der Rektorenverein keinen Anschluß an den Lehrerverein gesucht habe. So stehen wir jetzt vor der traurigen Not-

wendigkeit, gegen Vereinsmitglieder Stellung zu nehmen. Man solle aber die Tatsachen nach den Motiven beurteilen, und wenn die Rektoren erklären, sie haben nicht die Absicht gehabt, die Ortschaftslehre auf ihre Person übertragen zu lassen, so müssen wir ihnen glauben. Er rät, den Kampf in versöhnlicher Weise zu führen, ist im übrigen der Meinung, die Petition werde abschlägig beschieden werden. Freudig zu begrüßen wäre es, wenn die Rektoren nach der Ablehnung sich mit ihrem Verbands dem Lehrerverein anschließen. Bei der nun folgenden Abstimmung über den Antrag Rupprecht wurde der erste Teil angenommen, der zweite Teil, der durch inzwischen stattgefundene Verhandlungen im kath. Lehrerverein hinfällig geworden ist, zurückgezogen. — Wahlen: Von mehreren Vereinsmitgliedern, die der Meinung sind, daß die bisher übliche Vorstandswahlvorbereitung durch eine fünfgliedrige Kommission nicht genüge, war dem Vorstände die Bitte vorgetragen worden, die Wahlvorschläge rechtzeitig zu veröffentlichen. Dem Wunsche ist aus mancherlei Gründen nicht entsprochen worden. Vom Vorstände scheiden aus wegen Ablaufs der Amtsperiode zwei Schriftführer (Franz Weiß und Dittrich), der 1. Kassierer (C. W. Schmidt) und 1. Beisitzer (Rektor P. Heinrich). Die beiden Vorsitzenden Rektor C. Heinrich und Koll. Fr. Weber treten freiwillig zurück. Sie motivieren diesen Schritt durch Vorgänge im Verein aus letzter Zeit. — Bei der Neuwahl wurde zum 1. Vorsitzenden Koll. Hermann Moese mit 125 (von 126) Stimmen gewählt. Im zweiten Wahlgange wurden bei Abgabe von 125 gültigen Stimmen gewählt als 2. Vorsitzender Mittelschullehrer Oskar Kosog (123 St.), als Schriftführer Karl Skottke (125 St.), Fritz Blech (125 St.) und Friedr. Fürle (119 St.), als Kassierer Leo Krause (125 St.) und Franz Schiemann (83 St. — 42 Stimmen erhielt Koll. Rupprecht), als Beisitzer Rektor Wilh. Köhler und Rektor G. v. Adlersfeldt (je 125 St.). — Während des Auszählens der Stimmen hielt Kollege Rupprecht i. A. der Kinderschutzkommission seinen angekündigten Vortrag über „Schuljugend und Kinematographen“. Durch Besuche einer Anzahl kinematographischer Theater und durch sorgfältige Umfrage war der Vortragende in der Lage nachzuweisen, welchen ungeheuren Schaden diese kinematographischen Vorführungen bei der Jugend namentlich in sittlicher, aber auch in intellektueller und gesundheitlicher Hinsicht anzustiften vermögen. — Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution des Koll. Rupprecht an: „Der Breslauer Lehrerverein hält den Besuch der Kinematographen durch Kinder für gefährlich, weil die Darstellungen in sittlicher, ästhetischer und sachlicher Beziehung nicht einwandfrei sind, und weil die Räume, in denen die Vorführungen stattfinden, den Anforderungen der Hygiene nicht genügen.“ Außerdem wurde die Kinderschutzkommission beauftragt, nachstehenden Vorschläge des Referenten zur Verwirklichung zu verhelfen: 1. Die Eltern durch die Presse über die Schädlichkeit der Kinematographen zu unterrichten, 2. durch Vorstellungen bei der Schulbehörde zu erstreben, daß Kindern unter 14 Jahren der Besuch der Kinematographen polizeilich verboten werde, 3. durch Kindervorstellungen, in denen nur einwandfreie Darstellungen geboten werden, die Kinematographen dem Unterrichte nutzbar zu machen. — Als Vertreter zum V. Preuß. Lehrertage werden von den 16 vom Gesch. Aussch. des Schles. Lehrervereins vorgeschlagenen Kollegen 15 gewählt. An die Stelle eines Kandidaten aus der Provinz tritt durch Stichwahl Kollege Jul. Werner. — Mitteilungen: Der Vorsitzende berichtet, daß eine Petition an den Magistrat, dem Vereine das Vorschlagsrecht bei der Wahl von Mitgliedern der Schuldeputation zugestehen zu wollen, abgesandt worden ist. — Kollege Fürle unterbreitet der Versammlung die Vorschläge der Lesezimmer-Reformkommission bezüglich der Umwandlung des Lesezimmers in eine literarische Vereinigung und betreffs des Schicksals der pädagogischen Bibliothek des Vereins. Die Angelegenheit soll wegen ihrer Wichtigkeit nochmals auf die Tagesordnung gesetzt werden. — Es wurde ferner ein Schreiben verlesen, in welchem die Schriftleitung der „Schulpflege“ es ablehnt, die berichtigende Zuschrift des Vorstandes in der Rektorensache zum Abdruck zu bringen. Es wurde infolgedessen beschlossen, den betreffenden Artikel der Schulpflege, die berichtigende Zuschrift des Br. L.-V. und die Antwort der Schriftleitung des Rektorenorgans in der Schles. Schulzeitung zu veröffentlichen. (Bereits geschehen.) — Von dem Freiwilligen Sanitäts-Corps des Feuer-Rettungs-Vereins ist dem Breslauer Lehrerverein folgendes Schreiben zugestellt worden, das auf diesem Wege den Vereinsmitgliedern bekannt gegeben wird:

Hierdurch erlauben wir uns, Ihre Herren Vereinsmitglieder höflichst auf unseren am Montag, den 13. Januar 1908 abends Punkt 9 Uhr in den Räumen des Mergnerschen Restaurants (Krotoschiner Ausschank) Neue Gasse 29, I. Stock, beginnenden theoretischen Samariter-Unterricht (Ausbildung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen usw.) und die sich später anschließenden praktischen Übungen im Anlegen von Verbänden etc. aufmerksam zu machen. Wir hoffen, daß auch Sie diesem anerkannt edlen Werk der Unterstützung hilfsbedürftiger Mitmenschen Ihr wertvolles Interesse nicht versagen und Ihre Herren Vereinsmitglieder zur Ausbildung im Samariterdienst veranlassen werden. Kosten irgend welcher Art entstehen für die Teilnehmer nicht. Auch bitten wir höflichst, uns baldgefalligst Mitteilung zu machen, wieviel Herren

sich eventl. beteiligen werden. Der Unterricht wird an jedem Montag Abend von 9 Uhr ab von dem hiesigen prakt. Arzt Herrn Dr. med. Franz Bruck, Gabitzstraße 20I erteilt.

— [Konzert.] In dem Konzert des Gesangvereins Breslauer Lehrer, welches am Dienstag, den 14. Januar, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends im Konzerthause stattfindet, wirken solistisch mit Fräulein Elfriede Martick, Mitglied der Kgl. Hofoper-Berlin und Herr Walter Hennrichs, 1. Konzertmeister am hiesigen Stadttheater, letzterer für den durch Krankheit verhinderten Konzertmeister Max Lewinger-Dresden. Fräulein Martick singt die große Arie der Violetta aus „La Traviata“ von Verdi und die Lieder „Der Knabe und das Immlin“, „Auch kleine Dinge können uns entzücken“ von Wolf und „Ständchen“ von R. Strauß. Herr Hennrichs spielt zu Ehren Bruchs, der am 6. Januar seinen 70. Geburtstag feierte, „Vorspiel und Adagio“ aus dem G moll-Konzert, sowie „Polonaise brillante“ von Wieniawski. Die Begleitung der Solisten hat Herr Artur Staake freundlichst übernommen. Numerierte Eintrittskarten zu 3 und 2 \mathcal{M} , sowie Stehplätze zu 1 \mathcal{M} bei Herrn Hainauer, Schweidnitzerstr., und bei dem Vereinskassierer, Lehrer Wilhelm Koschel, Trebnitzerstr. 13.

— [Lehrerfahrten 1908.] Kollege Schulz-Keula (Schlesien) hat für dieses Jahr eine Osterfahrt nach Rom, Neapel und Sizilien, sowie eine Sommerreise nach Norwegen geplant. Die Teilnehmer an seinen früheren Reisen sprechen sich sehr anerkennend aus, und so wird auf die vielversprechenden Fahrten empfehlend hingewiesen.

Görlitz. [Lehrerverein für Naturkunde.] Die beiden letzten Sitzungen des vorigen Jahres wurden ausgefüllt durch den Vortrag des Koll. Barber über pontische und baltische Flora und durch den Bericht des Koll. Gondolatsch über das Jahrbuch der Naturwissenschaften. Koll. Barber kennzeichnete und umgrenzte in seinen Darlegungen die vier Florenreiche, die in Mitteleuropa nebeneinander vorkommen und ineinander übergehen: 1. das arktische Gebiet, 2. das mitteleuropäische Waldgebiet und seine Regionen, 3. das pontische Steppengebiet und 4. das Mittelmeergebiet. Er schilderte die Elemente der verschiedenen Florenreiche, wies auf ihre Mischung hin und erwähnte u. a. als Beispiel, daß im Elster- und Spreegebiet der Oberlausitz sich eine Oase atlantischer Pflanzen erhalten habe, die sonst nur wieder in Ostfriesland auftauchen. Die Mischung der Florenbestandteile ist durch die Eiszeit und durch die darauffolgende Steppenzeit bewirkt worden. Aus dieser stammen noch eine Reihe von Pflanzen, die auch noch in der Lausitz sich erhalten haben, so daß unser Gebiet in seinem Pflanzenbestande eine interessante Mischung und Artenreichtum aufweist. Der Vortragende hatte aus seinen Sammlungen zahlreiche Belegexemplare beigebracht. — Koll. Gondolatsch referierte in der letzten Sitzung insbesondere über die Fortschritte auf dem Gebiete der Gesundheitspflege an der Hand des genannten Werkes. Diese Sitzung war zugleich Generalversammlung und brachte die übliche Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. — Aus dem Jahresberichte des Vereins für 1907 sei folgendes mitgeteilt: Es wurden insgesamt acht gutbesuchte Sitzungen abgehalten, in denen die Mitglieder folgende Vorträge boten: 1. Kliner, Bau der Laubblätter und 2. Bau der metamorphisierten Sporoorgane, beide mit mikroskopischer Demonstration; 3. Hübler, Stärkebildung, Reaktion, Verfälschung und deren Nachweis, gleichfalls mit mikroskopischer Demonstration; 4. Bericht der Vorstandsmitglieder über die Hauptversammlung in Königshütte; 5. Seitert, Makroskopische Reaktionen aus dem Gebiete der Pflanzenphysiologie, betreffend Zellwand, Zellulose und Zellinhalt; 6. Hübler, Unsere Süßwasseralgae mit mikroskopischer Demonstration; 7. Barber, Pontische und baltische Flora, und 8. Gondolatsch, Referat über das Jahrbuch der Naturwissenschaften. Von den sechs Exkursionen führten vier die Mitglieder in hiesige industrielle und städtische Werke und zwei in die Pilzflora hiesiger Gegend. Diese waren zugleich Vorbereitung auf die erste Pilzausstellung, die der Verein in den Septembertagen unternahm und die als erste derartige Schaustellung regen Zuspruchs sich erfreute. Der Verein hat auch zur Frage des Heimatschutzes Stellung genommen und diesbezügliche Schritte getan. Im Januar 1907 ist ein Verzeichnis seltener und zu schützender Pflanzen herausgegeben und in der Oberlausitz verbreitet worden. Auch einiger Zuwendungen für die Bibliothek sei hier gedacht. Der Mitgliederstand ist zurzeit 106.

Oberschlesien. [Eine bemerkenswerte Verfügung, betr. Remunerationen für Veranstaltungen zur Volksbildung] hat der Unterrichtsminister erlassen. Die Opperlner Regierung teilt den Kreisschulinspektoren darüber mit: Die für einzelne Lehrpersonen für Verwaltung von Volksbibliotheken, Förderung von Jugend- und Volksspielen, Veranstaltung von Eltern- und Volkserziehungsabenden beantragten Remuneration unter 50 \mathcal{M} sind auf Anordnung des Herrn Ministers gestrichen worden, da derartige geringe Remunerationen unerwünscht seien. Sofern eine Remuneration dieser Lehrpersonen überhaupt notwendig sei, werde sie in mehrjährigen Zwischenräumen mit angemessenen Sätzen zu erfolgen haben. — Dies ist denjenigen Lehrern, die infolgedessen jetzt mit einer Remuneration für die genannten Betätigungen (nicht für Förderung des deutschen Volksschulwesens) ausfallen, zur Kenntnis zu geben.

Spiller, Kr. Löwenberg. Am 27. Dezember feierte unser Vereinsvorsitzender, Kantor Schäfer, sein 25jähriges Ortsjubiläum. Die

Gemeinde ließ es sich nicht nehmen, diesen Tag festlich zu begehen. Nachdem die Choristen dem Jubilar ein Morgenständchen gebracht und die Schulkinder gratuliert und einen Teppich als Festgabe dargebracht hatten, versammelten sich unter Führung des Lokalschulinspektors, Herrn Pastor Scholz, der Gemeindevorstand, der Gemeindegemeinderat, der Schulvorstand und auch der Gesangverein im geschmückten Schulzimmer. Herr Pastor Scholz hielt eine herzliche Ansprache und hob die Verdienste des Jubilars um die Gemeinde als Lehrer und Kantor hervor, betonte auch das freundschaftliche Verhältnis zwischen Pfarr- und Schulhaus. Sodann überreichte die Kirchgemeinde ein Bargeschenk von 100 M mit der Bestimmung, daß dieser Betrag alljährlich dem Jubilar als persönliche Zulage am 3. Weihnachtsfeiertage ausgehändigt werden soll. Die politische Gemeinde stiftete eine goldene Uhr mit Kette. Die eingepfarrte Gemeinde Johnsdorf schenkte 1 Dutzend silberne Löffel. Der Gesangverein verschönte die Feier durch einige Chöre. Am Nachmittag fand in der Brauerei des Ortes ein zahlreich besuchtes Festessen statt. Die ganzen Veranstaltungen legten ein beredtes Zeugnis ab von der Liebe und Wertschätzung, die sich Kollege Schäfer in seiner Gemeinde erworben hat.

Amtliches.

Zusammenstellung der Prüfungstermine für die Provinz Schlesien für das Jahr 1908.

Ort	Aufnahme-Prüfung	Entlassungs-Prüfung	Zweite Lehrer-Prüfung.
A. An den evangelischen Seminaren.			
Brieg	17. März	24. März (Nebenkurs.)	15. Juni
Bunzlau	21. Septbr.	1. Septbr.	11. Februar
Kreuzburg	2. April	5. März	24. Novbr.
Liegnitz	31. März	14. Mai	1. Dezember
Münsterberg	2. April	3. März	5. Mai
Oels	2. April	7. Mai	19. Oktober
Reichenbach O.-L.	24. Februar	10. März	29. Mai
Sagan	2. April	28. Januar	22. Juni
Schweidnitz	2. April	—	—
Steinau a. O.	22. Septbr.	10. Septbr.	26. Oktober
B. An den katholischen Seminaren			
Breslau	19. März	9. Januar	9. Novbr.
Frankenstein	30. Juni	17. Juni	23. Novbr.
Habelschwerdt	23. Juni	27. Mai	19. Oktober
Leobschütz	22. Septbr.	2. September	27. April
Liebethal	16. Juni	13. Mai	9. Novbr.
Ober-Glogau	28. Septbr.	16. Septbr.	4. Februar
Peiskretscham	30. März (Vorkursus.)	16. Januar	4. Mai
Pilchowitz	26. März (Vorkursus.)	30. Januar	23. Novbr.
Proskau	23. März	13. Februar	1. Dezbr.
Ratibor	11. Mai	29. April	26. Oktober
Rosenberg	26. März	6. Februar	18. Mai
Ziegenhals	30. Juni	17. Juni	24. August
Zülz	16. März	23. Januar	17. August
C. Evangelische Präparanden-Anstalten.			
Freystadt	24. März	29. Februar	—
Greiffenberg	24. März	5. Februar	—
Pleß	1. April	—	—
Schmiedeberg	24. März	24. Juni	—
Schweidnitz	7. August	—	—
Striegau	24. März	16. März	—
D. Katholische Präparanden-Anstalten.			
Landeck	23. Juni	12. Juni	—
Myslowitz	19. März	6. März	—
Oppeln	23. März	13. März	—
Patschkau	26. März	2. März	—
Pleß	23. März	9. März am Kursus	—
Rosenberg	26. März	17. März	—
Tarnowitz	26. März	21. Februar	—
Ziegenhals	2. Juli	26. Juni	—
Zülz	6. April	31. März	—
E. Mittelschullehrer-Prüfung: 24. April und 2. November.			
F. Rektorats-Prüfung: 1. Mai und 9. November.			
G. Turnlehrer-Prüfung: 20. März.			

- H. Zeichenlehrer-Prüfung: 17. Juni.
- J. Turnlehrerinnen-Prüfung: 24. März.
- K. Zeichenlehrerinnen-Prüfung: 17. Juni.

L. Lehrerinnen-Prüfungen.

Breslau: Privat-Lehrerinnenbildungs-Anstalt des Dr. Nisle am 25. Februar und 23. September.
 „ Desgleichen des Fräulein Knittel am 6. April und 24. August.
 Görlitz: Städtische Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt am 18. Februar.
 Kattowitz: Desgleichen am 9. März.

M. Wissenschaftliche Prüfung der Lehrerinnen (Oberlehrerinnen-Prüfung).
 Breslau nach Bedarf.

N. Handarbeitslehrerinnen-Prüfung:

Breslau: 17. März und 22. September.
 Königshütte: 13. Oktober.
 Liegnitz: 17. März.

O. Prüfungen für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde.

Breslau: 10. März und 15. September.
 Beuthen O/S.: 13. Oktober.

P. Prüfungen der Lehrerinnen, Sprachlehrerinnen und Schulvorsteherinnen in Lehrerinnenseminaren.

Breslau: Aufnahmeprüfung den 19. März.
 Entlassungsprüfung den 20. Februar.
 Löwenberg: Aufnahmeprüfung den 27. März.
 Entlassungsprüfung den 14. Februar.
 Beuthen O/S.: 17. März.

Q. Kommissionsprüfungen.

Breslau: 2. März, 27. April und 26. Oktober.
 Liegnitz: (nicht für Sprachlehrerinnen) 1. Juni.
 Oppeln: Desgleichen am 19. Oktober.
 Ratibor: Desgleichen am 26. März.

R. Taubstummlehrer-Prüfung: 10. August.

[Widerruflich bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. 3. ev. L. Friedrich Schneider in Peterwitz, Kr. Schweidnitz, f. d. ev. L. Felix Schmidt in Riemberg, Kr. Wohlau, f. d. 2. ev. L. Bruno Romann in Camenz, Kr. Frankenstein, f. d. 2. ev. L. Kurt Titze in Reichau, Kr. Nimptsch, f. d. 2. ev. L. August Heidersbach in Tschechen, Kr. Schweidnitz.

[Widerruflich verliehen] d. ev. L. Walter Anders die 2. Lehrerstelle in Katschkau, Kr. Guhrau, d. ev. L. Georg Schaar die Lehrerstelle in Gr.-Muritsch, Kr. Trebnitz, d. ev. L. Karl Namokel die Lehrerstelle in Perschau, Kr. Gr.-Wartenberg.

Vereins-Nachrichten.

Preußischer Lehrerverein.

Der Vorstand des Preußischen Lehrervereins hat nachfolgende Bitte, betreffend Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für die Gewährung von Entschädigungen für Dienstreisen an Volksschullehrer, an das Königl. Staatsministerium gesandt. Eine Abschrift dieser Eingabe ist gleichzeitig dem Herrn Minister der geistl. usw. Angelegenheiten überreicht worden mit der Bitte, sie besonders unterstützen zu wollen.

Magdeburg, den 6. Dezember 1907.

Dem Hohen Königlichen Staatsministerium gestattet sich der ganz gehorsamst unterzeichnete Vorstand des Preußischen Lehrervereins folgendes vorzutragen.

In Ministerial-Erlassen und Entscheidungen hoher Gerichtshöfe ist wiederholt zum Ausdruck gebracht und in der Praxis der Verwaltung und Rechtsprechung auch allgemein anerkannt worden, daß die Volksschullehrer zu den mittelbaren Staatsbeamten zu rechnen sind. Mit dieser Stellung sind zweifellos mancherlei Vorzüge verbunden, aber sie führt auch Unzuträglichkeiten und Nachteile mit sich. So haben es zum Beispiel die Volksschullehrer von jeher als Mangel empfunden, daß es für sie an Bestimmungen fehlte, auf Grund deren ihnen bei Dienstreisen eine Entschädigung gewährt werden konnte, wie sie die unmittelbaren Staatsbeamten allgemein empfangen.

Nun wurde zwar hierin insofern eine Änderung herbeigeführt, als durch § 22 des Gesetzes vom 3. März 1897, betreffend das Dienst-einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, bestimmt wurde, daß diese Lehrer und Lehrerinnen bei Versetzungen im Interesse des Dienstes eine Vergütung aus der Staatskasse erhalten sollen. Die Höhe dieser Vergütung wurde in Ausführung der Vorschrift in Abschnitt 2 des erwähnten § 22 vom Herrn Finanzminister und dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts-

Breslau, 9. Januar 1908.

und Medizinal-Angelegenheiten durch die Erlasse vom 7. April und 22. September 1897 und schließlich auch noch durch den Staatsministerial-Erlaß vom 26. Februar 1903 näher bestimmt. Aber alle diese Vorschriften haben die von den Volksschullehrern auf eine gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit gesetzten Erwartungen nicht zu befriedigen vermocht, weil sie einerseits sich nur auf Reisen beziehen, die durch Versetzung im Interesse des Dienstes notwendig werden, nicht aber auch auf Dienstreisen anderer Art, und weil sie andererseits die zu gewährenden Entschädigungen in nur geringer Höhe festsetzen. Ein Vergleich der den Volksschullehrern auf Grund dieser Vorschriften zu gewährenden Entschädigungen mit den Bezügen, welche die unmittelbaren Staatsbeamten und auch die meisten Kommunalbeamten bei Dienstreisen empfangen, ergibt die für die Lehrer wenig erfreuliche Tatsache, daß sie zwischen den in § 1 des Gesetzes vom 21. Juni 1897, betreffend die Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten, unter VI genannten Subalternbeamten der Provinzial-, Kreis- und Lokalbehörden einerseits und den unter VIII aufgeführten Unterbeamten andererseits eingeordnet werden.

Das Publikum sieht in einer solchen Einordnung ohne Zweifel eine Bewertung der Lehrer durch ihre Behörde und wird sich sicherlich davon auch bei der Einschätzung des Lehrerstandes in sozialer Beziehung beeinflussen lassen. Es ist darum erklärlich, daß sich die Volksschullehrer bedrückt fühlen, wenn sie sehen müssen, daß sie hinsichtlich der Bemessung der Tagegelder und Reisekosten nur wenig besser gestellt sind als die Unterbeamten. Sie glauben auf Grund ihrer Wirksamkeit und amtlichen Stellung Anspruch darauf zu haben, daß sie hinsichtlich der Bemessung der an sie zu zahlenden Tagegelder und Reisekosten an höherer Stelle, als dies durch den Erlaß vom 26. Februar 1903 geschieht, eingeordnet werden. Die Volksschullehrer haben den Wunsch, daß ihnen hinsichtlich ihrer Besoldung ein Einkommen gewährt werde, welches nach Höhe und Art des Anwachsens dem der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung gleich ist. Sie haben dies auf dem Pfingsten d. J. in Magdeburg abgehaltenen IV. Preussischen Lehrertage einmütig zum Ausdruck gebracht und Sr. Exzellenz dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vorzutragen sich gestattet. Sie glauben nicht unbescheiden zu sein, wenn sie wünschen, auch hinsichtlich der Bemessung der Tagegelder und Reisekosten den genannten Beamten gleichgestellt zu werden, nämlich Tagegelder und Reisekosten nach den in den §§ 1 und 4 des Gesetzes vom 21. Juni 1897 unter V genannten Sätzen zu beziehen.

Es kann dem Ansehen und darum auch der amtlichen Wirksamkeit der Volksschullehrer nicht förderlich sein, wenn öffentlich hervortritt, daß ihre amtliche Stellung behördlicherseits — wenn auch nur scheinbar — nur gering bewertet wird. Dies tritt im öffentlichen Leben gar nicht selten in die Erscheinung, so beispielsweise regelmäßig bei der gerichtsseitigen Festsetzung von Zeugengebühren. Infolge des Mangels gesetzlicher Bestimmungen über ihre Entschädigung bei Dienstreisen erhalten die Lehrer Zeugengebühren in meistens recht geringer Höhe. Dies trifft nicht nur dann zu, wenn sie in einer Privatangelegenheit vernommen werden, sondern auch, wenn sie amtlicher Vorkommnisse wegen als Zeugen oder Sachverständige geladen werden, weil eben der § 14 der Gebührenordnung vom 30. Juni 1878 auf sie keine Anwendung finden kann. So kommt es vor, daß ein Lehrer, der nebenamtlich eine Postagentur verwaltet, als Lehrer nur ein Viertel der Gebühren bezieht, die er in einem andern Termin vor demselben Gerichtshof als Verwalter der Postagentur erhält: sein unbedeutendes Nebenamt wird scheinbar viel höher bewertet als das wichtigere und verantwortungreichere Hauptamt. Daß der Lehrer gegenüber manchen Beamten, wie Gendarmen, Polizei- und Lohndienern, geradezu beschämend niedrige Gebühren erhält, ist allgemein bekannt.

Nun ist es ja nicht in erster Linie der Umstand, daß der Lehrer einige Mark weniger erhält, als er glaubt beanspruchen zu können, der ihn schmerzt, sondern es ist die dadurch scheinbar öffentlich zum Ausdruck gebrachte geringe Einschätzung seines Standes. Die so niedrige Bemessung seiner Gebühren würde von ihm weniger unangenehm empfunden werden, wenn als Grund derselben der Mangel von gesetzlichen Bestimmungen über seine Entschädigung bei Dienstreisen allgemein bekannt wäre. Aber diese Tatsache ist den wenigsten im Publikum bekannt; die Beteiligten, noch dazu zumeist die Eltern seiner Schüler, erblicken in der niedrigen Bemessung seiner Gebühren nur eine geringe Wertschätzung des Lehrerstandes gegenüber andern Beamtenklassen. Gerade in den letzten Jahren sind die Lehrer der Ostmark infolge des sogenannten Schulstreiks recht häufig vor Gericht geladen worden, und es hat sicher nicht zur Stärkung ihrer Autorität beigetragen, daß ihre polnischen Widersacher aus der geringen Höhe der ihnen gewährten Zeugengebühren auf eine auch nur geringe Wertschätzung seitens der Behörden schließen konnten.

Derartige Vorkommnisse wären nicht möglich, wenn gesetzliche Vorschriften über die Gewährung von Entschädigungen für Lehrer bei Dienstreisen beständen. Nicht nur andere mittelbare Staatsbeamte, sondern auch selbst die nicht zu diesen zu rechnenden Kommunalbeamten befinden sich in dieser Hinsicht den Lehrern

gegenüber in einer bevorzugteren Lage. Infolge der Bestimmung in § 6 des Kommunalbeamten-Gesetzes vom 30. Juli 1899, daß die Kommunalverbände über die Art und Höhe der Reisekostenentschädigung, welche den Kommunalbeamten bei Dienstreisen zugebilligt werden soll, Vorschriften erlassen können, werden derartige von den kommunalen Behörden aufgestellte Reglements seitens der Gerichte bei der Bemessung der Gebühren für diese Beamten zugrunde gelegt. Wäre beispielsweise auch im Lehrerbesoldungsgesetze vom 3. März 1897 die Bestimmung enthalten, daß der Unterrichtsminister in Gemeinschaft mit dem Finanzminister befugt sein solle, über die Gewährung einer Reisekostenentschädigung an die Lehrer bei ihren Dienstreisen Bestimmungen zu treffen, so wäre damit die gesetzliche Grundlage geschaffen für Vorschriften, die bei Bemessung der gerichtsseitig festzusetzenden Zeugengebühren für Lehrer herangezogen werden könnten und müßten. Dann würde auch der Staatsministerial-Erlaß vom 26. Februar 1903 als eine solche Vorschrift im Sinne des § 14 der Gebührenordnung vom 30. Juni 1878 aufzufassen sein, und diese Auffassung ist in der Tat seitens einiger Gerichtshöfe, so zum Beispiel des Kammergerichts, in mehrjähriger Rechtsprechung zum Ausdruck gekommen, während andre Gerichtshöfe gerade den entgegengesetzten Standpunkt vertraten. Zur Beseitigung dieser Zwiespältigkeit in der Rechtsprechung ist vom Herrn Justizminister unterm 15. August d. J. behufs Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens bestimmt worden, daß bis auf weitere Anordnung den Volksschullehrern bei der Berechnung ihrer Zeugen- und Sachverständigengebühren Tagegelder und Reisekosten nach den Bestimmungen des Erlasses vom 26. Februar 1903 nicht anzuweisen sind. Die preussischen Volksschullehrer haben den lebhaften Wunsch, daß diese Angelegenheit möglichst bald neu geordnet werden möge und zwar in der Art, daß sie aus der gekennzeichneten Ausnahmestellung herausgehoben und hinsichtlich der gerichtsseitigen Festsetzung von Zeugengebühren für sie den unmittelbaren Staatsbeamten gleich behandelt werden.

Auf Grund der vorstehenden Darlegungen erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand des Preussischen Lehrervereins daher ganz gehorsamt zu bitten,

Hohes Königliches Staatsministerium wolle hochgeneigtest dahin wirken, daß eine gesetzliche Grundlage für die Gewährung von Entschädigungen für Dienstreisen an Volksschullehrer geschaffen werde und daß diese Entschädigungen in der Höhe gewährt werden, wie sie in den §§ 1 und 4 des Gesetzes vom 21. Juni 1897 unter V bestimmt ist.

Ganz gehorsamt

Der Vorstand des Preussischen Lehrervereins.

Reißmann.

Schlesischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses

vom 2. Januar 1908.

1. Kollege Hübner berichtet über die Versammlung von Vertretern der Kirchschullehrer in Magdeburg am 22. Dezember 1907.
2. Im Beisein der Bezirksbureauvorsitzenden erfolgt eine längere Aussprache über eine wichtige Angelegenheit in der Gehaltssache.
3. Es wird die Entsendung einer Deputation an den Führer der Konservativen Herrn von Heydebrand und der Laasa beschlossen.

An die Herren Kassierer.

Der Beitrag an die Provinzialkasse beträgt pro 1908 für jedes ordentliche Mitglied 1,50 *M.* Dieser Betrag ist nach § 30 unserer Satzungen im ersten Viertel des Kalenderjahres zu zahlen.

Breslau VI, Friedrich Karlstraße 7, den 5. Januar 1908.

Bruno Tilgner.

Militärdienstangelegenheit.

Am 1. April d. J. stellen im Ersatzbezirk des V. und VI. Armeekorps folgende Truppenteile Einjährig-Freiwillige ein:

1. das III. Bataillon des Infanterie-Regiments von Courbière (2. Posensches) No. 19 in Lauban;

2. das Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) No. 7 in Liegnitz;
3. das I. und III. Bataillon des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments No. 47 in Posen;
4. das II. Bataillon des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments No. 50 in Rawitsch;
5. das Füsilier-Regiment von Steinmetz (Westpreußisches) No. 37 in Krotoschin;
6. das 4. Niederschlesische Infanterie-Regiment No. 51 in Breslau und
7. das Infanterie-Regiment von Winterfeldt (2. Oberschlesisches) No. 23 in Neisse.

Wer am obengenannten Termine zum Dienst eintreten will, melde sich **umgehend** bei dem gewählten Regiment. Erfolgt die Meldung schriftlich, so ist in dem Gesuche auch die Bitte um Angabe des Termins der ärztlichen Untersuchung auszusprechen. Die Regimenter geben bereitwilligst Auskunft.

Breslau VI, Friedrich Karlstraße 7, den 2. Januar 1908.

Bruno Tilgner.

Wilhelm-Augusta-Stiftung für emeritierte schlesische Lehrer. Herzliche Bitte.

Abermals sehen wir uns genötigt, um freundliche Unterstützung der uns anvertrauten Stiftung zu bitten. Unter der jetzt herrschenden allgemeinen Teuerung haben unsere Emeriten, die wegen hohen Alters oder dauernden Siechtums außerstande sind, sich nebenbei etwas zu erwerben, ganz besonders zu leiden. In ihrer Not suchen sie Hilfe bei der Stiftung, die opferwillige Kollegen einst für sie ins Leben gerufen haben. Im Dienst ergraute Lehrerveteranen, Greise von 80 Jahren und darüber, jung pensionierte Kollegen mit zahlreicher Familie, aber unzureichendem Ruhegehalt, sowie auch die bedauernswerten, wegen Krankheit vor erlangter Pensionsberechtigung aus dem Amte geschiedenen Lehrer bitten um Unterstützung. Doch die Wilhelm-Augusta-Stiftung besitzt nur geringe Mittel, und selbst bei den reichen Spenden, die ihr in den letzten Jahren zufließen, für welche wir den freundlichen Gebern hiermit nochmals herzlich danken, war es ihr bisher nicht möglich, allen wohlbegründeten Gesuchen gerecht zu werden. Auch bei der letzten Verteilung mußten leider wiederum bedürftige Emeriten unberücksichtigt bleiben und manche mußten sich mit geringeren Beträgen als früher begnügen. In diesem Jahre aber wird voraussichtlich infolge der hohen Preise aller Lebensbedürfnisse die Zahl der eingehenden Gesuche noch größer sein als bisher.

Darum, liebe Kollegen, Lehrervereine und Lehrerfreunde, vergeßt der Wilhelm-Augusta-Stiftung nicht! Bewahrt ihr im neuen Jahre die alte, opferbereite Treue! Helft uns, den notleidenden Emeriten unseres Standes die jetzige schwere Zeit möglichst erträglich zu gestalten!

Gaben für die Stiftung werden von unserm Kassenführer, Rektor J. Blümel, Breslau X, Michaelisstraße 80, jederzeit gern und mit Dank entgegengenommen. Sie finden — sofern die Geber nicht anders darüber bestimmen — bei der nächsten Verteilung ihre Verwendung.

Breslau, im Januar 1908.

Das Kuratorium.

Kunz. Bandmann. J. Blümel. Kroeker. R. Sabel.

Vereinigung für Schulpolitik, [Abt. des Breslauer Lehrervereins.] Sitzung der Pressekommission Montag den 13. Januar abends 9 Uhr im „Alten Weinstock“.

Gesangver. in Breslauer Lehrer. Sonnabend den 11. Januar abends 7 1/2 Uhr Probe in der Augustaschule. Reisekasse!

Alleheiligen. Generalversammlung Sonnabend den 11. Januar nachm. 3 Uhr bei Kollege Hampel in Alt-Ellguth. 1. Mitteilungen und Anträge. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung. 4. Vorstandswahl. 5. Vortrag: „Graphologie“ (Koll. Hoffmann-Schollendorf). 6. Ständiges Referat.

Bolkenhain. Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr im Hotel „Zur Burg“ bei Zöllfel. 1. Vortrag. 2. Geschäftliches. 3. Gesang.

Boyadel-Kontopp. Sitzung Sonnabend den 11. Januar bei Thiel in Boyadel. 1. Protokoll und Jahresbericht. 2. Vortrag (Koll. Groy-Schlabrendorf). 3. Besprechung eines Wintervergnügens.

Brieg. Sitzung Dienstag den 14. Januar abends 8 Uhr im Saale der Stadtbrauerei. 1. Vortrag: „Unser deutscher Frauenroman“ (Schmidt-Schüsselndorf). 2. Geschäftliches.

Bunzlau-Land. Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 4 Uhr im Kaiserhofe zu Bunzlau. 1. Vortrag: „Kunstabauten der Insekten“ (Koll. Malz-Uttig). 2. Gesang.

Cunau-Wiesau. Sitzung Sonnabend den 11. Januar in Ndr.-Hartmannsdorf beim Brauer. 1. Vortrag: „Über Vulkanismus nach „Sapper“ und „Hnebel“ (Kuhlisch). 2. Beschluß über ein Vereinsvergnügen. 3. Ständiges Referat. 4. Mitteilungen.

Domsian-Koberwitz. Sitzung Sonnabend den 11. Januar bei Lehmann. 1. Tagesordnung vom Dezember. 2. Rechnungslegung. 3. Mitteilungen. 4. Anträge.

Festenberg-Goschütz. Sitzung Sonnabend den 11. Januar in Goschütz. 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vortrag (Hirse-Schöneiche). 4. Mitteilungen.

Glogau. Sitzung Sonnabend den 11. Januar abends 8 Uhr bei Otto. 1. Vortrag: „Die Empfindungen“ (Hahn). 2. Mitteilungen. 3. Einziehung der Jahresbeiträge.

Görlitz. [Lehrerverein für Naturkunde.] Sitzung Donnerstag den 16. Januar abends 8 1/2 Uhr i. E. G. I. Col. Demonstrationsvortrag des zoolog. Präparators Herrn Stiehler: „Über moderne Tierpräparation unter besonderer Berücksichtigung der zoolog. Seltenheiten aus der Oberlausitz.“

Greulich. Generalversammlung Mittwoch den 15. Januar. 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Vortrag: „Des Kindes Freude und Freiheit“ von Otto Ernst (Koll. Heilmann-Neuhammer).

Grünberg-Land. Sitzung Mittwoch den 15. Januar. Vortrag: „Besoldungskassen“ (Koll. Friede-Kühnau). — Heime.

Haynau. Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 4 1/2 Uhr in Schmidts Hotel. 1. Gesangübung für den 18. Januar. 2. Vortrag: „Wagner und sein „Ring der Nibelungen“ Fortsetzung (Kantor Reichmann-Straupitz). 3. Vorschläge des Vorstandes zu der beschlossenen Gründung einer Vereinsbibliothek. 4. Geschäftliches.

Hermisdorf, Kr. Glogau. Sitzung Sonnabend den 11. Januar im Vereinslokal in Hermisdorf. Vortrag (Koll. Zeidler-Jakobskirch).

Hohenbocka-Ruhland. Generalversammlung Sonnabend den 11. Januar in Hosena. 1. Geschäftliches. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Wahlen.

Jauer-Oberkreis. Sitzung Mittwoch den 15. Januar nachm. 4 Uhr in Mochau. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vortrag (Koll. Deutschmann-Willmannsdorf).

Kemnitztal. Sitzung Sonnabend den 11. Januar bei Börner in Reibnitz. 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl.

Konstadt. Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Festsetzung der Sitzungstage und Verteilung der Vorträge. 3. Anmeldung der Gäste zum Vereinsvergnügen. 4. Referat aus der deutschen Schule. 5. Ständiges Referat aus der Schlesischen Schulzeitung.

Lähn. Generalversammlung Mittwoch den 15. Januar. Vortrag der Kollegen Schmidt, Jentsch, Gottschlich.

Lampersdorf-Prletz. Sitzung Sonnabend den 11. Januar in Lampersdorf. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahlen. 4. Proben zum Stiftungsfest.

Landeshut. Sitzung Sonnabend den 11. Januar. Vortrag: „Umschau“ (Koll. Grasse).

Langenau. Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 4 Uhr in Ober-Langenau. 1. Eingänge. 2. Vortrag (Koll. Tzschaschel).

Laskowitz. Generalversammlung Sonnabend den 11. Januar nachm. 4 Uhr. 1. Wahl des Vorstandes. 2. Jahresbericht (Scholz). 3. Einnahme der Jahresbeiträge. 4. Festsetzung des Vereinsvergnügens. 5. Gesangübung.

Lauban. Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 5 Uhr im Gambrius. 1. Geschäftliches. 2. Aufstellung des Voranschlags über Einnahme und Ausgabe bei der Vereinskasse. 3. Besprechung der neuen Hirtschen Fibel (Kantor Meusel).

Legnitz-Land. Sitzung Mittwoch den 15. Januar in der Braukommune. 1. Vortrag. 2. Geschäftliches. 3. Gesang.

Löwenberg i/Se. I. Hauptversammlung Mittwoch den 15. Januar nachm. 1/2 5 Uhr im Hotel „du roi“, Löwenberg. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl.

Lossen. Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 3 1/2 Uhr in Brieg im Vereinslokal. Vortrag (Koll. Fischer-Michelau).

Lüben. Sitzung Mittwoch den 15. Januar nachm. 1/2 5 Uhr im „Grünen Baum“. 1. Zum neuen Jahre (Zingel-Lüben). 2. Blinden- und Taub-tummenwesen (Dittebrand-Herzogswaldau). 3. Jahres- und Kassenbericht. 4. „Berliner Lehrer“ v. Tews.

Luzine. Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 4 Uhr in Schawoine. 10jähriges Stiftungsfest des Vereins.

Miltsch. Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 4 Uhr bei Laske. 1. Mitteilungen. 2. Vortrag (Koll. Krause-Miltsch). 3. Ständiges Referat. 4. Anträge.

Muskau. Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 4 Uhr im „Grünen Baum“. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Lehmann-Weißkeißel). 3. Mitteilungen. 4. Ausstellung der Bambergischen Wandkarten. 5. Zeichenlernmittel.

Neumarkt. Sitzung Sonnabend den 11. Januar im Schwarzen Adler, Liegnitzerstr. 1. Vortrag: „Der Lehrer in der Literatur“ (Kaufmann-Kobelnick). 2. Referat aus der Deutschen Schule. 3. Mitteilungen. 4. Gesang.

Ohlau. Sitzung Sonnabend den 18. Januar abends 7 1/2 Uhr im Deutschen Hause. 1. Vortrag (Koll. Hirsch-Zedlitz). 2. Mitteilungen.

Pellau. Generalversammlung Sonnabend den 11. Januar nachm. 4 Uhr bei Eckardt. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Stein als Vorkämpfer für die Befreiung Deutschlands“ (Schneider-Gnadenfrei). 3. Freie Besprechungen. 4. Kassenbericht. 5. Jahresbericht. 6. Vorstandswahl.

Prieborn. Sitzung Sonnabend den 11. Januar bei Lux. 1. Vortrag (Heinrich-Lorenzberg). 2. Vorstandswahl. 3. Jahresbericht und Rechnungslegung.

Reichenbach i/Schl. Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 4 Uhr im Hotel zur Sonne. 1. Vortrag (Koll. Hernig). 2. Ständige Berichterstattung. 3. Geschäftliches.

Reichenbach i/Schl. [Pädagogische Vereinigung.] Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: „Wie fördert man schwachsinnige Kinder?“ (Koll. Stache).

Steinan n/O. Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag (Koll. Exner-Diebau). 2. Vereinskränzel-Besprechung, Termin desselben 1. Februar. 3. Mitteilungen usw.

Strehlen. Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 4 Uhr im Reichsadler. Vortrag: „Der Gebrauch der Wandernote beim Gesangunterricht“ (Koll. Bernhardt-Strehlen).

Striegau. Sitzung Mittwoch den 15. Januar nachm. $\frac{1}{4}$ Uhr. 1. Vereinsangelegenheiten und Mitteilungen. 2. Gesang. 3. Festsetzung des Vereinskalenders. 4. Vortrag: „Meine Militärzeit“ (Koll. Kroppenstedt-Ober-Streit).

Tiefenfurt-Rauscha. Generalversammlung Sonnabend den 11. Januar nachm. $\frac{1}{5}$ Uhr in Rauscha. 1. Verlesung des Protokolls. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Referat (Koll. Eichler). 6. Referat (Koll. Rummler). 7. Geschäftliches.

Tschoppau. Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vorstandswahl. 2. Jahresbericht und Kassenrechnung. 3. Beschlußfassung über eine beantragte Zusatzbestimmung zu § 3 der Vereinssatzungen. 4. Vortrag: „Gerhart Hauptmann“ (Koll. Simon-Tarnau). 5. Geschäftliches.

Waltersdorf. Sitzung Sonnabend den 11. Januar im Vereinslokale. 1. Vortrag: „Gerhard Hauptmann“ (Koll. Hille). 2. Vereinsbeiträge.

Winzig. Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag (Koll. Tinnibel-Camin). 2. Gesang (Zahn).

Zackental. Sitzung Sonnabend den 11. Januar nachm. 4 Uhr in Petersdorf, Hotel Silesia. 1. Referat: „Die Schriften des Neuen Testaments“ von Prof. Weiß-Marburg (Koll. Tarres). 2. Geschäftliches.

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Die Vorstände der Zweigvereine bitten wir dringend, den Beitrag für den Pestalozzi-Verein auf das Jahr 1908 von den ordentlichen Mitgliedern schon im Januar einzuziehen und zwar den vollen Jahresbeitrag. Das Einziehen in Vierteljahrsraten hat sich nicht bewährt. Die letzte Rate geht zu spät ein, und daher kann die Mitgliederliste nicht rechtzeitig aufgestellt werden. Dies hat zur Folge, daß die Abrechnung mit der Hauptkasse verzögert wird.

In vielen Zweigvereinen wird der ganze Jahresbeitrag im letzten Viertel des Jahres eingezogen. Aber gerade die Zeit vor Weihnachten ist hierzu in allen Beziehungen die ungünstigste. Für alle andern Vereine ist der Jahresbeitrag schon längst entrichtet, nur der Pestalozzi-Verein muß zurückstehen. Viele Kollegen zahlen dann überhaupt nicht, und die Zahl der ordentlichen Mitglieder geht in solchen Zweigvereinen von Jahr zu Jahr zurück.

Jedem Vorstandsmitgliede in den Zweigvereinen wird hierüber nächstens ein ausführliches Anschreiben zugehen.

Liegnitz.

Der Hauptvorstand.

Bolkenhain. Mitgliederversammlung Sonnabend den 18. Januar nachm. 3 Uhr im Hotel Zur Burg bei Zöllfel. Tagesordnung nach § 16 der Satzung: Erstattung des Jahres- und Kassenberichts pro 1907. 2. Anträge.

Haynan. Ordentliche Mitgliederversammlung Sonnabend den 11. Januar nachm. $\frac{1}{4}$ Uhr in Schmidts Hotel. 1. Jahresbericht pro 1907. 2. Kassenbericht. 3. Beschlußfassung über Entlastung des Kassierers. 4. Beschlußfassung auf Antrag des Vorstandes über etwaige Kapitalisierung. 5. Geschäftliches.

Militzsch. Generalversammlung Sonnabend den 11. Januar im Anschluß an den Lehrerverein bei Laske. 1. Kassenbericht. 2. Vorstandswahl.

Saganer 1895—1898.

Liebe Klassenbrüder! Zum Zwecke unserer Wiedersehensfeier bitte ich, mir umgehend Eure Wünsche betreffs Ort und Zeit derselben unter Angabe Eurer genauen Adresse mitteilen zu wollen. Sollte einer die Schles. Schulztg. nicht lesen, so bitte ich denjenigen, dem dies bekannt, mir dessen Adresse mitzuteilen, oder denselben selbst zu benachrichtigen. Mit brüderlichem Gruß!

B. Förster, Jauer i/Schl.

Vermischtes.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Der große Woog, der kleine Woog. Manches ist schon in den Zeitungen über diese Worte in unseres Kaisers Glückwunsch an den Großherzog von Hessen geschrieben worden. Ein geborener Darmstädter, der Freiburger Professor Pfaff, weiß nun in der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins noch einiges Neue zu erzählen von diesem aus den Wassern des Baches Darm aufgestauten Weiher. Der sei schon längst berühmt, sagt er: nicht nur daß ihn Goethe erwähnt, wie wir kürzlich ehrfurchtschauernd vernommen haben, er hat auch seinen Dichter gefunden, der sein großartiges Poem mit den klangvollen Versen begann:

In des Woogs bisweilen klaren Fluten

Spiegeln sich die Schwimm- und Badebuden. —

Zu berichtigen sei aber, was ein Pfälzer behauptet habe. Der tat freilich den großen, unbestreitbaren richtigen Ausspruch: „der große Woog und der kleine Woog waren wohl Wöge“; aber er meint, diese beiden Teiche hätten dazu gedient, Holz aus dem Lande hinter Darmstadt in die Ebene zu flößen. Er hat das in seinem schönen Speyerbachtal gesehen, und weiß, daß man dort die Stauweiher noch Wöge nennt. So sagte schon W. H. Riehl, Der Pfälzer S. 49: „die pfälzische und überhaupt mittelrheinische Lokalbezeichnung für Weiher ist »Wog«“. Über den Ursprung der Wooge bei Darmstadt ist jener Pfälzer aber schlecht unterrichtet. Flößerei ist bei Darmstadt niemals getrieben worden. Dazu gehört ein tüchtiges Gefälle, und daran fehlt's unmittelbar bei Darmstadt völlig, wie auch der gewundene Bachlauf bezeugt, von dem offenbar der wasserarme Darm seinen Namen hat. Woog ist das mittelhochdeutsche wāc, unser Woge, und hängt mit bewegen zusammen. Das Wort bedeutet ursprünglich „bewegtes Wasser“, Flut, Strömung, Meer, dann Wasser überhaupt. Es kommt vor im Odenwälder Ortsnamen Schönmattenwaag, das leider aus dem schönen alten schumectin wage, am schaumigen Woog, amtlich verbessert ist. Im Rheinfränkischen hat sich das Wort in späterer Zeit auf die Bedeutung „künstlicher See, Stauweiher“ zurückgezogen. Auch in der Pfalz sind die vielen Wooge keineswegs alle zum Zweck der Flößerei angelegt, sondern vielfach allein zur Fischzucht oder zur Bewässerung des wasserarmen Landes im düren Sandsteingebiet. Bei Darmstadt gab's also zwei Wooge. Der kleine lag unmittelbar an dem Mauerring der alten Stadt, er besteht jetzt nicht mehr; weiter draußen gegen den Oberwald zu lag der viel umfangreichere große Woog. Er ist im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts von Landgraf Georg I. von Hessen als Fischweiher und Wässerungsteich angelegt worden. Ein großer Damm schloß ihn gegen die Stadt zu ab. Gespeist wurde er durch das Bächlein Darm, das von ihm aus in den kleinen Woog, dann in den jetzt trockenen Graben des Darmstädter Schlosses, einer alten Tiefburg, und endlich am umwallten Gehabornhof vorbeilief, um in den Sanden der Rheinebene sang- und klanglos unterzugehen. Darmstadt aber, das alte Darmundestat, hat seinen Namen nicht von diesem geringen Bächlein Darm, sondern ist genannt nach dem ersten Besiedler der Stätte Darmunt, dessen Name wieder zusammengesetzt ist aus dem Stamme tar, zu mhd. tar, torste, turren = wagen und munt = Schutz. Bemerkenswert ist, daß der von den treuen Hessen so freudig begrüßte kleine Erbgroßherzog, den der Kaiser mit jenem Spruche vom Woog hochleben ließ, wieder den Rufnamen seines Anherrn Georg tragen soll, gerade des Urhebers des großen Woogs.

Rezensionen.

Dürrs Deutsche Bibliothek. Leipzig, Dürr. **Geschichte**, herausgegeben von W. Hering, 1,70 *M.*, **Briefe und Reden**, herausgegeben von demselben, 2 *M.*, **Herder**, herausgegeben von Prof. Dr. Kühnemann, 1,50 *M.*, sämtliche gut gebunden in 2. Aufl. erschienen.

Es war ein glücklicher Gedanke, anstelle des Seminarlesebuchs ein solche Bibliothek als grundlegendes Lehrmittel für den deutschen Unterricht an den Seminaren zu schaffen, und wir zweifeln nicht, daß es sich bald überall Eingang verschaffen wird. Bis jetzt sind 16 Bändchen erschienen. Von den oben angezeigten ist der Band für Geschichte eine Darstellung der Weltgeschichte in 37 einzelnen Bildern von Meistern, unter denen wir keinen der modernen Geschichtsschreiber vermissen. Unter den Briefen im zweiten Bande könnten doch wohl die ausgeschieden werden, deren Autoren in besonderen Bändchen zu Worte kommen; dafür wären andere zu berücksichtigen, wir nennen beispielsweise Friedrich den Großen. Der dritte Band empfiehlt sich durch seinen Herausgeber. Gern würden wir die Gedichte etwas vermehrt sehen, Herder soll uns auch als Dichter nicht verloren gehen. Im ganzen können wir nur wünschen, daß sich die oben ausgesprochene Hoffnung recht bald verwirkliche. Aber auch der Lehrer wird seine Freude an einer solchen Bibliothek haben.

Bibliothek der Rechts- und Staatskunde. Stuttgart, E. H. Moritz. 1907.

Von dieser nicht genug zu empfehlenden Sammlung von kurz gefaßten Darstellungen aus dem Gebiete der Rechts- und Staats-

kunde behandeln fünf Bändchen (No. 5—9) das neue bürgerliche Recht in gemeinverständlicher Darstellung. Der Verfasser ist Dr. Bernhöft, Professor an der Universität Rostock. Der erste Band (geb. 1,50 *M*) enthält den ungemein interessanten Allgemeinen Teil. Band 2 (geb. 2 *M*) ist eine ebenfalls ausführliche und fesselnde Darstellung des Rechts der Schuldverhältnisse. Der dritte Teil gibt in zwei besonderen Bändchen (à 1,50 *M*) die Bearbeitung des Rechtes an Sachen und zwar 1. an den Grundstücken und 2. an den beweglichen Sachen. Im vierten Bande (geb. 2,50 *M*) erfährt das Familienrecht eine nach allen Beziehungen erschöpfende Darstellung, während der fünfte und letzte Teil (geb. 3 *M*) die verwickelten Formen und Beziehungen des Erbrechts an gutgewählten Beispielen veranschaulicht. Diese für jeden Gebildeten wichtigen Werke seien zur Belehrung über Rechtsfragen sehr angeraten. Ein weiteres Bändchen (No. 4 der Sammlung) behandelt die Entwicklung des deutschen bürgerlichen Rechts (Geb. 1,15 *M*). Es entstammt ebenfalls der bewährten Feder eines Rechtslehrers an der Universität Rostock, des Prof. Dr. Matthiaß seine Entstehung und sei nicht minder empfohlen.

Ideal-Schulgarten im XX. Jahrhundert von Karl Graeber, Gärtner zu Cronberg im Taunus. Unter Mitwirkung von H. U. Molsen, Lehrer in Flensburg. Mit 19 Plänen und Skizzen und 140 Abbildungen. Frankfurt a/O., Trowitzsch & Sohn. Preis 3,50 *M*, geb. 4 *M*.

Der rührige Trowitzsche Verlag kommt mit der Herausgabe des vorliegenden Buches einem lange gefühlten Bedürfnis entgegen. Gartenbücher gibt es in Menge; aber ein Buch, welches speziell die Schulgartenfrage in Theorie und Praxis in solch eingehender Weise behandelt wie das vorliegende, fehlte bis jetzt ganz. Es ist von einem Praktiker verfaßt; seine Vorschläge werden den Kollegen in Stadt und Land, welche einen Schulgarten anlegen und pflegen wollen, wertvolle Anregungen geben. Selbst bei den ungünstigsten örtlichen Verhältnissen kann nach des Verfassers praktischen Vorschlägen etwas Ersprießliches geleistet werden. Den Anfängern im Gartenbau bietet der zweite Teil des Buches auf ca. 140 Seiten eine Einführung in die Praxis. Schon im Titel des Buches liegt begründet, daß vieles, was der Verfasser anregt, selbst noch am Ende des 20. Jahrhunderts ein „Ideal“ sein wird. Die Ausstattung des Buches ist gut; weniger können wir den Stil des Verfassers loben.

Karl Buttl, Sem.-Dir., Das Kgl. ev. Schullehrerseminar zu Liegnitz. Festschrift zum 25jähr. Bestehen der Anstalt. Ferd. Hirt, Breslau. Preis 75 *℥*.

Die Broschüre enthält aus der Chronik des Seminars Mitteilungen über „Gründung und Entwicklung“ desselben, spricht dann von seinen Nebenanstalten (Übungsschule und Präparandenanstalt) und dem „Unterrichtsbetriebe“ und bietet endlich außer 2 guten Abbildungen (Seminar und Übungsschule) kurze Biographien der Lehrer am Seminar und eine nach Jahrgängen geordnete Aufzählung der Schüler der Anstalt, die die Abgangsprüfung bestanden haben. Den ehemaligen Zöglingen des Lehrerseminars wird es der statistischen Angaben wegen eine willkommene Erscheinung sein, auf die hiermit nochmals hingewiesen sein soll.

Schuh, Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen. 2. Teil: 7. und 8. Schuljahr. Paderborn, F. Schöningh. 1906. Brosch. 3 *M*. 329 S.

Das der zur Behandlung zugrunde gelegte nicht genannte Lesebuch ist jedenfalls ein im Westen gebrauchtes. Die meisten behandelten Lesestücke finden sich jedoch auch wohl in andern Lesebüchern, weshalb diese Anleitung ein Buch ist, das von jedem Lehrer mit großem Nutzen gebraucht werden kann. Der Lesestoff ist nach seiner Inhaltsverwandtschaft in Gruppen gebracht worden, die zuerst einer allgemeinen Besprechung in bezug auf Inhalt, Tendenz usw. unterzogen werden. Alsdann folgt die eingehende, das praktische Geschick wie die große Belesenheit und das tiefe Verständnis des Verfassers in erfreulichster Weise zeigende Einzelbehandlung jedes Lesestückes nach Vorbereitung, Darbietung und Verarbeitung. Es werden an 100 verschiedene poetische und prosaische Stücke behandelt. Das Werk kann sehr empfohlen werden.

Mitteilungen der deutschen Literaturhistorischen Gesellschaft in Bonn. 2. Jahrg. Heft 5 und 6. Sekretariat: Bonn, Lessingstraße 52.

Allmonatlich hält die genannte Gesellschaft eine wissenschaftliche Sitzung ab. Die Ergebnisse derselben werden in den regelmäßigen Mitteilungen niedergelegt. Die obigen Hefte behandeln die Juni- und Julisitzung. Es standen zur Beratung: Maxim Gorki und Rainer Maria Rilke. Die Hefte bringen das Referat und die daran angeschlossene Diskussion. Wer sich für die obige Gesellschaft interessiert, den verweisen wir auf das Sekretariat, das Programm und Satzungen gratis und franko verteilt.

Legel, Die Sprache und ihre Störungen. Potsdam, Stein. 1907. 322 S., geb. 4 *M*.

Bei diesem aus der Praxis und aus umfassenden theoretischen Studien des Verfassers hervorgegangenen Werke ist schon der erste Eindruck durch seine straffe Gliederung und übersichtliche Gestaltung des reichen Materials ein sehr günstiger. Derselbe verstärkt sich noch, wenn man das eine umfassende Darstellung des gesamten Sprachstörungsgebietes bei normalen und anormalen Menschen

bietende Werk des näheren einsieht. Es ist ja etwas teuer, wird aber trotzdem allen für die Heilung der Sprachgebrechen interessierten Kreise als ein zuverlässiger Ratgeber und Führer aufwärmste zu empfehlen sein.

Ernesti, Der Unterricht im Deutschen. Paderborn, Schöningh. 1906. Preis ? 198 S.

Das Buch bietet zwar nur das auch in andern Lehrbüchern enthaltene methodische Wissen und Können, ist aber doch in seiner kurzen prägnanten Darstellung ein praktischer Wegweiser für jeden Lehrer und kann denen, die ein kurzes Werk wünschen, empfohlen werden. Im Aufsatzunterricht sollten die Stoffe der Oberstufe mehr aus dem Leben der Kinder genommen werden.

Hüttmann, Deutsches Sprachbuch. 28. Aufl. 1906. Stade, Schaumburg. Preis 50 *℥*. 88 S.

Ein praktisch bewährter, sehr guter Leitfaden für den Sprachunterricht.

Städtisches Schulmuseum zu Breslau.

(Eingänge in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1907.)

I. **Schulbau und Schuleinrichtung, Schulmuseen.** 1. Das Schulhaus auf den Gabitzäckern in Breslau, 5 Photographien. — 2. Schulhaus II (Zum Segen des Herrn) an der Kreuzstraße, 4 Photographien. — 3. Städt. Oberrealschule in Beuthen O/S., Ansichtskarte. — 4. Cecilenschule in Königshütte O/S., desgleichen. — 5. Ev. Schule in Rudelstadt, Kr. Bolkenhain, Photographie. — 6. Schule in Gr.-Schmograu, Kr. Militsch, Ansichtskarte. — 7. Ev. Schule in Nieder-Schreiberhau, Photographie. — 8. Gesetzlich geschützte Buchstütze in dreierlei Ausführung. — 9. Aufhängevorrichtung für zusammengerollte Wandkarten u. dgl., ersonnen von Herrn Taubstummenlehrer C. Harder, hier. — Die Schweizerische permanente Schulausstellung in Bern, 2 Außenaufnahmen und 1 Innenansicht v. J. 1907. — 11. Das Dänische Schulmuseum in Kopenhagen, Außenansicht und Grundriß. — Die Nummern 3 und 4 wurden von Fräulein Lucie Langer, die Nummern 5 und 7 von Herrn Lehrer P. Fröhlich, die Nummern 8 und 9 von den Herren Otto Schwinge und C. Harder, hier, geschenkt.

II. **Lehrmittel.** 12. Düsseldorf Bilderbibel, 1. Lfg. 1907: 6 Lithographien nach Zeichnungen von H. Commans. Düsseldorf, Schwann. — 13. Reukauf, Neue biblische Wandbilder, farbige Kunstblätter von K. Schmauk, Bl. 1 und 2. Stuttgart 1907, Havlik. — 14. Biblische Wandbilder für Schule und Haus, farbige Original-Lithographien hervorragender Künstler. 1. Serie 1907. München, Gesellschaft für christliche Kunst. — 15. Stöwer, Marine-Erinnerungsblätter. Berlin 1907, Bong. — 16. Die Wandgemälde im Kaiserhause zu Goslar von Prof. H. Wislicenus, 11 Ansichtskarten in Lichtdruck nebst Text von Dr. M. Jordan. Goslar, Brumby. — 17. P. Mittmann, Einmaleinstafel B zu dem Tillich-Heerschen Rechenapparat. — 18. Bilder aus Schlesien: eine oberschlesische Hüttenlandschaft (Laurahütte), Breslau, Priebatsch. — 19. Haack, Schulwandkarte von Deutschland (physikalisch), Gotha 1907, J. Perthes. — 20. Biologische Zusammenstellung: der Trauermantel, Berlin, Entomologisches Institut „Hera“ (G. Zimmer). — 21. Demonstrations-Mikroskop von Leitz in Wetzlar, neues Stativ v. J. 1906. — 22. Handmikroskop für Lehrinstitute von R. Winkel in Göttingen, Modell v. J. 1907 mit Objektiv ABC und Huyghenschem Okular 4, Vergrößerung 60, 100 und 140 fach (38 *M*). — 23. Stereoskop für Schulzwecke, dazu 32 stereoskopische Landschaftsbilder, 25 stereoskopische Mikrophotographien, 10 stereoskopische Röntgenbilder und 24 stereoskopische Tierbilder. Berlin N. 4, Naturwissenschaftlich-stereographischer Verlag (Gg. Victor Mendel). — 24. Pietsch, Warenkundlich-technologische Sammlungen: die Baumwolle. Leipzig 1907, Dr. Schneider. — 25. Führer, Das Zeichnen nach Gegenständen und nach der Natur. St. Gallen 1907, Fehr. — 26. Insekten-Modelle (Insekten in Holzkästchen mit eiserner Stütze): rotes Ordensband. Berlin, Entomologisches Institut „Hera“. Die Nummern 14, 16, 17, 18, 20 und 26 wurden dem Museum von dem Verlage oder dem Herausgeber geschenkt.

Unsere „Mustersammlung von Ansichtskarten aus der Provinz Schlesien“ ist um 130 Karten vermehrt worden; sie wurden geschenkt von den Herren Lehrer Beier in Sagan, Dr. Trenkler & Co. in Leipzig, Fedor Grünthal und Stadtverordnetenbureau-Vorsteher Hartmann in Breslau. Die Idee, die zur Anlage dieser Sammlung geführt hat, ist ohne unser Dazutun durch eine Reihe der gelesesten Zeitschriften allgemein bekannt gemacht worden und hat, wie Mitteilungen, Gaben und Anfragen aus Nord- und Süddeutschland beweisen, eine sehr beifällige Aufnahme gefunden. Vielfach wurde jedoch übersehen, daß wir, um nicht ins Uferlose zu geraten, nur Ansichten aus Schlesien sammeln, und zwar solche, die im heimatkundlichen Unterricht mit Nutzen verwendet werden können.

Die wertvollste Erwerbung des Vierteljahrs, die unserer Studiensammlung hinzugefügt wurde, ist das schöne Behnschsche Herbar, das, wenn es dereinst vollständig hergerichtet ist, mindestens 15000 Spannbogen umfassen wird. Da Tausende loser Pflanzen noch aufzukleben sind und das Ganze neu geordnet und zu allgemeiner Benutzung erst hergerichtet werden muß, ist vor Ablauf eines Jahres wohl nicht an den Abschluß der Arbeit zu denken. Doch kann das

Herbar in seinen vollendeten Teilen schon jetzt benutzt werden. Die Sammlung umfaßt fast die gesamte deutsche Phanerogamenflora, auch zahlreiche Gefäßkryptogamen. Außerdem enthält sie viele Seltenheiten, die ihr Schöpfer auf ausgedehnten Reisen in Österreich-Ungarn und der Schweiz gesammelt hat, sowie zahlreiche Ziergehölze. (Herr Behnsch war Besitzer einer großen Baumschule.) Da die kritischen Arten und Formen an der Hand des Herbars im hiesigen Kgl. botanischen Garten bestimmt worden sind, ist das Herbar auch nach dieser Seite hin zuverlässig. Weil in der Sammlung nicht wenige ausländische Familien, Gattungen und Arten vertreten sind, wird sie nach den „Natürlichen Pflanzenfamilien“ von Engler und Prantl geordnet. Die einzelnen, oft sehr zahlreichen Arten werden alphabetisch aneinandergereiht, um schnell aufgefunden werden zu können. Die deutschen und die schlesischen Arten sollen, sobald die neue Auflage von Garckes Flora von Deutschland erscheint, leicht kenntlich gemacht werden. Vollständig zur Benutzung hergerichtet sind: die Kryptogamen (5 Mappen), die Gymnospermen (3 Mappen), die Monokotylen (14 Mappen, darunter 5 Mappen Gräser, 3 Mappen Cyperaceen [über 600 Spannbogen Carex] und eine starke Mappe Orchideen) und von den Dikotylen 41 Familien bis zu den Platanaceen hinauf, darunter 2 Mappen Salicaceen, je 1 Mappe Polygonaceen, Chenopodiaceen und Amarantaceen, 4 Mappen Nelkengewächse, 3 Mappen Ranunculaceen, 5 Mappen Kreuzblütler, 1 Mappe Fettgewächse und 2 Mappen Saxifragaceen. Über den Fortschritt der Arbeit wird in späteren Berichten Mitteilung gemacht werden.

Wir laden die Herren Kollegen, die sich für Naturwissenschaften interessieren, zu fleißiger Benutzung des Herbars ein.

III. Bibliothek. Wertvolle Schriften wurden dem Museum geschenkt von Herrn Stadtschulinspektor Kionka, hier, Frau Amtsgerichtsrat Poletschny in Oberglogau (aus dem Nachlaß des Seminarlehrers Rendschmidt), von Herrn Hauptlehrer Jäkel in Brockau, Herrn Lehrer Alois Hübner und Herrn Dr. Priebatsch, hier. Dankbar erkennen wir an, daß wir auch in dem abgelaufenen Kalenderjahre regelmäßig als Geschenk erhalten haben: die Schlesische Schulzeitung (Priebatschs Verlag), die Katholische Schulzeitung für Norddeutschland und die Praxis der katholischen Volksschule (Franz Goerlichs Verlag), Die zweisprachige Volksschule und die Monatsblätter für Schulaufsicht (Ferd Hirts Verlag), das Katholische Schulblatt (Heinr. Handels Verlag), den Zeichner (Breslauer Zeichenlehrerverein), die Monatshefte für deutsche Sprache und Pädagogik, das Organ des „Nationalen Deutsch-amerikanischen Lehrerbundes“ (Herr Lehrer Baude, hier) und Das Schulzimmer (P. Johs. Müller, Charlottenburg).

Im Tausch mit dem Deutschen Schulmuseum in Berlin, der Schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern, dem Pestalozzianum in Zürich, der Schulgeschichtlichen Sammlung des Schulwissenschaftlichen Bildungsvereins in Hamburg, dem Dänischen

Schulmuseum in Kopenhagen, dem Mecklenburgischen Volksschulmuseum in Rostock, dem Niederländischen Schulmuseum in Amsterdam, dem Landes-Lehrmittelmuseum in Budapest, dem Schulmuseum des Sächsischen Lehrervereins in Dresden, der Pädagogischen Bibliothek in Stockholm und dem Schulmuseum in Harburg a/E. haben wir im abgelaufenen Vierteljahre 32 Schriften erhalten.

Breslau, den 1. Januar 1908.

I. A.: M. Hübner.

Briefkasten.

Für die vielen treugemeinten Glückwünsche zum Jahreswechsel sagen wir von Herzen Dank und wünschen allen Einsendern das Gleiche für dieses Jahr des „Heils!“

P. M. hier. Wir mußten die Sitzung schleunig abhalten, Schade, daß Du nicht teilnehmen konntest. Auf diese Weise sind wir um einen Neujahrsgruß gekommen. — Päd. Abt. Bericht kann erst in nächster Nummer kommen, da schon ein langer Breslauer da war. — K. in S. Briefbogen etc. augenblicklich ausgegangen, werden aber möglichst bald neu besorgt. Bericht über M. hat gerade keinen großen Jubel hier erweckt. — Dir. W. in Fr. Einstweilen besten Dank! Ein freundliches Brieflein folgt. — Liegnitz. Freilich, die 50000 M für unsere Emeriten sind eine sehr bescheidene Spende. Hoffen wir, daß das Abgeordnetenhaus eine beträchtliche Summe zusetzt. — Frd. Sp. in F. Der Herr Kassierer wird schreiben. Koll. K. hat uns berichtet, leider nicht viel Erfreuliches. Versammlung bis jetzt uns noch nicht gemeldet; wird schon stimmen. — T. K. hier. Können wir nicht gelegentlich einen Klagegesang um die Wette anstimmen? — Sch. in K. Wollen einen kurzen Auszug bei nächster Gelegenheit bringen. — Gk. in Br. Ganz einverstanden. Vielleicht war die Aufnahme in diese Nummer noch möglich. Sonst das nächste Mal. — Examen. Endlich konnten wir die Prüfungstermine ergattern. — U. hier. Nächste Nummer kleine Beiträge. Alles recht interessant. — Szy. Richard Kügele, Kgl. Seminar Musiklehrer in Frankenstein. — Markl. Leider um einen Posttag zu spät. — Dem braven Rektor F. in Sch. auch unsererseits zur 30jährigen Wirksamkeit als Schulleiter herzlichen Glückwunsch! — Frd. T. in B. Unsern kräftigen Preßegen den beiden Elektrischen. — Br. in Oberschl. Da kann man ja noch zufrieden sein. Besten Dank! — Adjutant hier. So macht sich ja die Sache. — Kll. hier. Ihrem Töchterlein reichen Segen! — Frd. T. hier. Wir wollen nicht vorgehen, da der Bresl. L.-V. sich noch einmal mit der Frage der Ausgestaltung des Rektorats beschäftigen wird.

Braut-Seide v. Mk. 1.35 ab

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —

Seidenfabrikt. Henneberg, Zürich.

Spezialität: Wolkenhauer's Pianinos. Lehrer-

Der Ton und die Haltbarkeit dieser Pianinos erreichen die höchste Stufe der Vollkommenheit, sodaß dieselben in Tonfülle und Spielart kleinen Flügeln gleichen, in Tonschönheit aber dieselben übertreffen. Auch sind dieselben auf den verschiedensten Konservatorien, Musik-Akademien, Schulen, Seminaren, Präparanden-Anstalten etc. eingeführt und sowohl in den Kreisen der Lehrer als des Publikums als vorzüglichste Salon- und Übungsinstrumente bekannt und beliebt. Dieselben sind mit der Kgl. Preuß. Staatsmedaille sowie vielen ersten Preisen ausgezeichnet und werden auch wegen ihrer Preiswertigkeit und vornehmen äußeren Formen in allen musikalischen Kreisen mit Vorliebe gekauft. — — —

G. Wolkenhauer, Stettin, Pianoforte - Fabrik.

:: Hoflieferant. ::

Ehrenmitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.

Neuester Prachtkatalog kostenlos.

[387 B

BRAUSE &
Co.
JSERLOHN

BRAUSE-FEDER N° 51
beste deutsche Schulfeder
Proben kostenfrei

Geld

an sichere Leute auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulantem Bedingungen. Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 10, Potsdamerstraße 55. Glänz. Dankschreiben.

**Emmer-
Pianos**
und Harmoniums.
20jähr. Garantie, franco zur Probe; bequeme Zahlungsweise. Vorrath höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1870. Berlin C., 28 Seydelstr. 20.

Zum 27. Januar
empf. Hauptl. Erley in Gahlen b. Wesel
die in d. vor. No. angez. 6 Festschriften.

Tausende Rancher empfehlen



meinen garantiertungeschwefelten deshalb sehr bequommenlichen und gesunden Tabak. 1 Zigaretten-Pfeife umsonst zu 9 Pf. meines berühmten Rostertabak. 4,25 fl. 9 Pf. Pastorentabak u. Pfeife kosten nur 5 fl. 9 Pf. Jagd-Cigaretten u. Pfeife 6,50 fl. 9 Pf. holl. Cigaretten und Pfeife 7,50 fl. 9 Pf. Frankfurter Cigaretten u. Pfeife 8 fl. 10 Pf., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgehende Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
(Waden). Fabrik. Weltruf.

Agnes Kluge
Richard Nitschke

Verlobte.

Massel, Birnbäumel,
Kr. Trebnitz Kr. Militsch
Weihnachten 1907.

Else Ernst
Alfred Rothe

Verlobte.

Lüben, Sch'l., Woitsdorf, Kr. Oels,
Weihnachten 1907.
(Steinau a/O. 1901—1904. 1907.)

Ella Selleneit
Paul Buschmann

Verlobte.

Ratibor Prausnitz, Bez. Breslau.

Meine Verlobung mit Fräulein
Elisabeth Schuster, ältesten
Tochter des Provinzial-Sekretärs
a. D. Herrn **R. Schuster-Trebnitz**,
zeige ich hierdurch meinen Freunden
und Bekannten ganz ergebenst an.
Trebnitz, Neujahr 1908

Kurt Williger,
(Sagan 1893—96.)

Die Verlobung unserer Tochter
Elisabeth mit dem Forstbeamten
Herrn **Eduard Düssel** in Gartrop
(Rheinland) beehren wir uns,
Kollegen und Freunden ergebenst
anzuzeigen.

Pontwitz, Neujahr 1908.

Gustav Scholz
(Münsterberg 1870)
und Frau **Martha** geb. Willenberg.

Verspätet.

Den werten Freunden und
Seminar-genossen mache ich die be-
trübende Mitteilung, daß der Lehrer
an der 88. Gemeindeschule zu
Berlin,

Herr Hermann Milde

(Oels 1879—1882)

am 18. November 1907 infolge eines
Herzschlags plötzlich verschieden ist.
Breslau, im Januar 1908.

Gustav Kusche.



Emser Wasser
Kränchen.



Am zweiten Tage des neuen
Jahres kehrte ein munteres Knäblein
bei uns ein.

Tschirnau, Bez. Breslau.

Hippe, Hauptlehrer und Kantor,
und Frau **Emilie**, geb. Friebe.

Am 6. Januar entriß uns der
unerbittliche Tod unerwartet unser
herzensgutes, einziges Söhnchen

Walter

im Alter von 1 Jahr 8 Monaten.
Im tiefstem Schmerze bitten um
stille Teilnahme

A. Borrmann

und Frau **Ida** geb. Bleyer.

Beerdigung: Donnerstag, den
9. d. M., Nachm. 1 Uhr, vom Trauer-
hause Berliner Chaussee 123 aus.

Gott der Herr nahm vorigen
Sonntag, nachts 1 Uhr, nach vier-
wöchentlichem schweren Leiden
unser innigstgeliebtes jüngstes
Söhnchen

Gerhard

zu sich in die ewige Heimat.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
Kantor **Tschierske** und Frau.
Nieder-Kunzendorf,
den 30. Dezember 1907.

Am 24. Dezember v. J. verschied
nach kurzem, schweren Leiden der
Lehrer

Karl Herrmann

in Peiskersdorf.

Wir betauern in dem Dahin-
geschiedenen einen allgemein hoch-
geachteten Amtsgenossen und ein
treu bewährtes Mitglied unseres
Vereins, den er in früheren Jahren
als Vorsitzender mit großem Ge-
schick leitete.

Wir werden sein Andenken
jederzeit in hohen Ehren halten.

**Der Peterwaldan-
Steinseifersdorfer Lehrerverein.**
Gebauer.

Die Rektorstelle

der hiesigen gehobenen evange-
lischen Stadtschule ist durch Todes-
fall erledigt und soll sobald als
möglich besetzt werden.

Grundgehalt: 2400 M., Alters-
zulage: 160 M., geräumige Dienst-
wohnung zum pensionsfähigen
Werte von 550 M.

Gefordert wird die Befähigung
für Französisch und Latein in
Mittelschulen.

Pro rectoratu geprüfte Bewerber
wollen sich unter Beifügung ihrer
Zeugnisse baldigst bei uns melden.
Guhrau, 10. Dezember 1907.

Bez. Breslau.

Der Magistrat. [45a/b]

An unserer evangelischen Stadt-
schule ist eine **Lehrerstelle**
vakant.

Grundgehalt 1050 M. ev. 840 M.
Alterszulagen 150 „

Dienstwohnung ev. Wohnungs-
entschädigung 225 M. ev. 180 M.
Befähigung zum Organistendienst
erwünscht. Meldungen nebst Zeug-
nissen sind bis 15. Januar 1908
an uns einzureichen.

Prausnitz, den 1. Januar 1908.
Bezirk Breslau.

Der Magistrat.

Pätzold. [37]

An unserer Erziehungsanstalt
kommen zum 1. April d. Js.
3 Lehrstellen zu Besetzung,
2 für kath., 1 für evang. Lehrer.
Grundgehalt 1200 M., Alterszulage
180 M. und freie Wohnung. Pensions-
und Reliktenversorgungsverhält-
nisse wie für Staatsbeamte geregelt.
Bewerbungen mit Zeugnisab-
schriften sind bis spätestens 1. Fe-
bruar d. Js. an Herrn Schulrat
Weichert hierselbst zu senden.

Leschnitz O/S.

42] **Der Verwaltungsrat.**

Gesucht wird

ein Lehrer

für den 1. Mai an die einklassige
katholische Privatschule in Neu-
stadt (Orla). Gehalt 1200 M., Ver-
gütung für den Organistendienst
120 M., Amter extra, Mietsent-
schädigung 250 M.

Neustadt (Orla), in schönster
Lage Thüringens, hat 7000 Ein-
wohner, ist Kreisstadt, besitzt eine
Realschule und höhere Töchter-
schule.

Gef. Offerten sind zu richten an
das **katholische Pfarramt** in
Neustadt (Orla). [29b]

Thüringisches
Technikum Ilmenau

Maschinenb. u. Elektrotechnik. Abteil.
f. Ingenieure, Technik u. Werkmeister

Lehrfabrik

Zu Kaisers Geburtstag.

Verlag von Franz Goerlich in Breslau I, Altbißerstr. 42.

Sür Kaiser und Reich!

Gedichte, Lieder und Festspiele zum Geburtstage Sr. Majestät des
Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin, zum Sedantage und zu
anderen patriotischen Schulfeiern von
Paul Friebe.

26 Nummern umfassend, darunter 9 Festspiele.
Preis 1,20 M., unter Kreuzband 1,25 M.

Es lebe der Kaiser!

10 patr. Festspiele für Schüler.

Von **Paul Friebe.**

Preis 1 M., unter + Band 1,10 M.

Allweg Hohenzollern!

228 vaterländische Gedichte
für Schulen und Vereine

herausgegeben von

Franz Hochheiser,

Königl. Seminarlehrer.

Preis 2 M., eleg. geb. 2,50 M.

Heil sei dem Kaiser!

Kaiser-Hymne

für

Männerchor

mit Begleitung des Pianoforte

oder von Blasinstrumenten

komponiert von **Paul Eisner.**

Preis der Klavierpartitur 75 Pf., unter

+ Band 85 Pf. Stimmen je 10 Pf.

Zwei Festspiele

für jung und alt

zum Geburtstage Sr. Majestät
des Deutschen Kaisers.

Von **Otto Fischer.**

Preis 50 Pf., unter + Band 55 Pf.

Kaiser Wilhelm II.

Ansprachen, Entwürfe und
Gedichte zu Schulfeierlichkeiten
am Geburtstage Sr. Majestät.

Von **Max Sübner**,

Königl. Seminarlehrer.

3. Auflage. 1 M., unter + Band 1,10 M.

Kaisers Geburtstag

in der Volksschule.

Neden und Gedichte

zur Geburtstagsfeier Sr. Maj.

Kaiser Wilhelms II.

Von **Franz Splet.**

2., verbesserte und erweiterte Auflage.

Preis 60 Pf., unter + Band 65 Pf.

Max Bocksch, Breslau,

Pianoforte- und Harmonium-Magazin,
Gartenstrasse 57, I., Ecke Schweidnitzerstrasse

Fernsprecher 7147. neben Lieblehs Varieté. Fernsprecher 7147.

Allein-
Vertretung der
Hof-Pianoforte-
Fabriken
von
Steinweg Nchf.
Paul Werner.
Dörner.
C. Goetze.



Vertreter d. Hof-
piano-Fabriken
Schiedmayer & S.
Feurich.

Vertretung von
Maetke.
Hoffmann
& **Kühne.**

Harmoniums von
Mannborg u. a.

Kunst-Klavierspiel-Apparate.

Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.

Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.

Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Sichere Garantie! Mäßige Preise! Stimmen und Reparaturen!

Eigene Reparaturwerkstatt. [4]

Bekanntmachung.

An den hiesigen städtischen Volksschulen ist voraussichtlich zum 1. April 1908 eine **Lehrerinnenstelle** zu besetzen.

Das Einkommen beträgt: 1050 M Grundgehalt, 9 Alterszulagen à 140 M, 300 M Wohnungsgeld. Einstweilig angestellte Lehrerinnen erhalten 840 M Grundgehalt und 300 M Wohnungsgeld.

Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse (eventuell in Abschrift) und des Lebenslaufes sind bald an uns einzureichen.

Bewerberinnen, die zur Erteilung des Turnunterrichts befähigt sind, werden bei der Wahl voraussichtlich den Vorzug erhalten.

Königshütte O/S., den 20. Dezember 1907. [34]

Der Magistrat.



Von einem hiesigen Turnverein wird eine energische

Turnlehrerin gesucht.

Offerten unter B. F. 3027 an Rudolf Mosse, Breslau. [47]

Gaebler's Volksschulatlas für die Provinz Schlesien mit besonderer Berücksichtigung der Heimats- und Vaterlandskunde der Provinz mit 20 Karten, nebst Text zur Heimatkunde, 10 Abbildungen und Charakterbildern und statistischen Angaben.

Preis 40 ₰.

Priebatsch's Buchhandlung

Breslau I, Ring 58

Lehrmittel-Institut

Breslauer Konzerthaus.

Dienstag, den 14. Januar,
abends 7¹/₂ Uhr:

KONZERT

des

= Gesangvereins =
Breslauer Lehrer.

Leitung: Herr **Max Krause.**

Mitwirkende:

Fräulein **Elfriede Martick**,
Mitglied der Königl. Hofoper, Berlin
(Sopran)
und Herr **Walter Hennrichs**,
1. Konzertmeister am hiesigen
Stadttheater (Violine).

Klavierbegl.: Herr **Artur Staake.**

Numerierte Eintrittskarten zu 3 und 2 M., sowie Stehplätze zu 1 M. bei Herrn **Hainauer**, Schweidnitzerstr., und bei dem Vereinskassierer, Herrn **Lehrer Wilhelm Kosehel**, Trebnitzerstr. 13.

Königliche Präparandenkurse zu Prausnitz, Bezirk Breslau.

Ostern d. Js. wird hieselbst ein weiterer Kursus für evangelische Zöglinge errichtet. Anmeldungen sind möglichst bald an den Unterzeichneten einzureichen.

38a/b]

Der Kursusleiter
W. Smolla.

Königliche evang. Präparanden-Anstalt Striegau.

Nächster Kursus-Beginn: Ostern.

Aufnahmeprüfung: 24. März.

Schulgeld und laufende Unterstützungen wie in den andern Königl. Präp.-Anst. Schüler der hiesigen Anstalt können aber im Seminar ans der **Fräulein von Kramsta-Stiftung** noch außerordentliche Unterstützungen von mindestens 400 M jährlich erhalten. [28 b/c]

Auskunft erteilt

Sommer, Vorsteher.

Die mittlere Postbeamten - Laufbahn

und die Vorbereitung für dieselbe. [36 a/d]

Näheres durch

Direktor **G. Müller**, Jauer i. Schles.

Zur gefälligen Beachtung.

Außer den von der Königl. Regierung zu Breslau unter dem 9. November 1907 (II. VI. Nr. 3396) zur Einführung vom nächsten Schuljahr ab genehmigten

Ausgabe A für einfache evangelische Volksschulen

Ausgabe B für mehrklassige evangelische Schulen

Ausgabe F für mehrklassige katholische Schulen

Ausgabe G für einfache katholische Volksschulen

der nach phonetischen Grundfäßen ausgeführten

Neubearbeitung von 1906

von

Ferdinand Hirts Schreib- und Lesefibeln

an Stelle der bisher gebrauchten Form, ist nun auch noch durch die Verfügung vom 28. Dezember 1907 (II. VI. 3959) die Einführung der

Ausgabe D

für mehrklassige Schulen beider Konfessionen genehmigt worden.

Dadurch werden die Herren Kreis Schulinspektoren ermächtigt, auf entsprechenden Antrag der Schulvorstände die Einführung auch der Ausgabe D für mehrklassige Schulen beider Konfessionen, wo sie ein Bedürfnis ist, von Beginn des neuen Schuljahres ab zu genehmigen. [40 a/b]

Soweit der für die Behörden veranstaltete Probe-druck der Ausgabe D ausreicht, steht sofort, sonst aber Ende Januar nach Ausdruck der Auflage jedem Lehrer oder jeder Lehrerin, für deren Klasse diese Fibel in Betracht kommt, ein Prüfungsexemplar unberechnet und portofrei zur Verfügung.

Breslau,
im Januar 1908.

Ferdinand Hirt,
Königl. Universitäts- u. Verlagsbuchhandlung.

J. Grosspietsch,



Inhaber **Robert Heckel**
Königlich Sächs. u. Herzogl.
Mecklenb. Hoflieferant.



Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben No. 22.
Fernsprecher 136.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

==== Klavier-Spielapparat „Pianola“

Alleinvertreter für Schlesien von:

Bechstein, Burger, Estey, Ibach, Kaps, Lipp & Sohn,
G. J. Quandt, (nicht zu verwechseln mit einer hiesigen ähnlichen Firma),

Thürmer.

Vertreter von:

Blüthner, Duysen, Hinkel, Hofberg, Irmeler,
Karn etc. etc.

Gebrauchte Instrumente, bestens renoviert, sind stets in Auswahl vorrätig. [2]

Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung.
Kulante Zahlungsbedingungen.



200 Zigarren umsonst!

Da ich bekanntlich die größten Konkursläger kaufe, versende jetzt 200 Stück volle 7 *M*-Zigarren für 12,40 *M* und gebe außerdem 200 Stück gratis zur Weiterempfehlung. Also diesmal 400 Stück für 12,40 *M* oder 800 für 24 *M*. Versand gegen Nachnahme ohne Kaufzwang. Garantie: Geld zurück. Nur wer bis 19. Januar bestellt, erhält 200 Stück umsonst. Frau M. Berndt, Versandhaus, Berlin SW. 47.

PIANOS von *M* 380 an **HARMONIUMS** von *M* 33 an
 Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. Prachtkatalog gratis.
 Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle.
WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, **GIESSEN** Gegründet 1851.



Carl Gottlob Schuster jun.

(C. G. Schuster jun.) Gegründet 1824

Markneukirchen, Sa., No. 551
 Geigenmacherei 1ten Ranges,
 Violinen zur Probe ohne Nachnahme.

Sahlreiche günstige Altstücke von Semianarten, Lehrern etc.
 Herr Lehrer Meingers, Battenberg, schreibt: Gejandte Violine zu *M* 30,— ist nach Beurteilung des Violin-Virtuosen Herrn Lehrer Grunewald, Battenfeld, ein ganz vorzügliches Instrument, wofür ich Ihnen bestens danke. Ich schreibe diese Anerkennung aus eigenem Antriebe zur Ehre Ihres Geschäftes.
 Katalog über alle Instrumente gratis.

Mit Beginn des neuen Jahres erscheint auf Anregung des »Schlesischen Fortbildungsschulvereins« in dem unterzeichneten Verlage

Die ostdeutsche Fortbildungsschule

eine Monatsschrift für das gesamte Fortbildungsschulwesen.
 Probenummern gratis und franko.

Breslau **Priebsch's Buchhandlung**
 Ring 58

Schlesische **Kreiskarten**, Verlag von **H. Perthns**, Leipzig 82.

Möbelfabrik

und größtes
Ausstellungshaus I. Ranges
 für herrschaftliche und gut bürgerliche
 Ausstattungsmöbel jegl. Stiles.
 * Strengfeste, billigste Preise. *
 Langjährige Garantie.
 Erstklassige Arbeit.

Alleinige Lieferanten des Deutschen Lehrervereins.
 Gewähren den verehrten Mitgliedern bei Bareinkäufen 5% Rabatt.
150 kompl. Musterzimmer
 stehen, ohne Kaufzwang, zur Ansicht.

Nawrath & Comp., Breslau, Ecke Gartenstrasse, Teichstrasse 9,
 ptr.—V. Etage
 (1 Minute vom Oberschlesischen Bahnhofe). (10)

MANNBORG
 Erste Harmoniumfabrik in Deutschland nach Saugwind-System.
Harmoniums
 in höchster Vollendung.
 Von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.
 Höchste Auszeichnungen.
 Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38.

Lehrmittel

f. Volks- u. höh. Schulen liefere schnell u. preiswert. Hauptkatalog umsonst.
Gust. Krause, Delitzsch.

Gesucht für Ausländer während Januar-Februar **Pension.**
 Näheres brieflich.
von Bisping,
 Klein-Ellguth, Post Diersdorf,
 Kreis Nimptsch. [41a/c

Im Jahre 1999.

Reizendes Couplet für 1 Herrn. Preis 1 *M*. Dieses brillante Couplet bildet die Quintessenz aller Komik, das Großartigste, was menschlicher Witz je erdacht hat. Nicht endenwollende Beifallsstürme und da caporufe lohnen den Darsteller. Eine reiche Auslese der zündendsten Couplets und der wundervollsten Gesamtspiele für 2 bis 8 Personen im Werte von 50 *M* zur Ansicht und Auswahl. [25
Otto Hefner, Verlag in Buchen O. 9 (Baden).

Buhl, 10 Festreden zur Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms II in der Schule. 4. Aufl. m. ausgef. Feier, Liedern u. Deklamat. Preis 1 *M*.
Alfred Hufelands Verlag in Minden.

Wever's Mischung
 aus edelen, amerikanischen Tabaken, sehr mild, angenehm und bekömmlich, ist unerreicht.
 10 Pfd.-Beutel frk. *M* 8,—.
August Wever, Hildesheim.

Hoffmann-Pianos
 Mehrf. prämiert. Fabrik.—20J. Garant.
Georg Hoffmann, Hof-Pianofabrik
 Berlin SW. 19 nur Leipzigerstr. 50
 Den Herren Lehrern bedeut. Preisermäßigung sow. Zahlmilderung.
 Für Zuweisung von Käufern zahle hohe Provision!

Zwei möbl. Zimmer,
 (1 einestr. u. 1 zweiestr. Balkonzimmer) in der Odervorstadt sind sehr preiswert zu vermieten. Gutes Klavier steht auf Wunsch zur Verfügung. Auskunft erteilt
Lehrer Trautwein, Drabiziusstr. 14.

Ein gutes **Cello** mit Kasten preiswert zu verkaufen.
F. Matzke, Münsterberg i/Schl.